

CHRISTOPH LUITPOLD FROMMEL

## Eine Darstellung der »Loggien« in Raffaels »Disputa«?

*Beobachtungen zu Bramantes Erneuerung des Vatikanpalastes in den Jahren 1508/09*

Raffaels Stanzen-Fresken haben, mehr noch als andere Renaissance-Gemälde, von jeher zur Identifizierung einzelner Persönlichkeiten und Örtlichkeiten herausgefordert. In fast jedem der großen Wandbilder erlauben Physiognomien, Attribute und gelegentlich sogar Beischriften die Benennung bestimmter Gestalten oder Architekturen. So sind im Falle der »Disputa« die vier Kirchenväter um den Altar, Thomas von Aquin und Bonaventura durch Attribute und Inschriften ausgewiesen<sup>1</sup>; die Attribute und Physiognomien zumindest Dantes und Sixtus' IV. schließen jede Verwechslung aus. Bei weiteren wahrscheinlichen Porträtfiguren verzichtete Raffael auf eindeutige Attribute und nahm damit in Kauf, daß sie eines Tages in Vergessenheit geraten könnten<sup>2</sup>. Schließlich konzipierte er Gestalten wie den Schreiber des Augustinus oder den himmelwärts Deutenden hinter Ambrosius von vornherein als zeitlose Idealtypen.

Zu den identifizierbaren Motiven der »Disputa« gehören auch zwei Architekturen: ein eingerüsteter Bau links hinten und ein massiges Fragment am Rande rechts. Letzteres stellt die Sockelzone eines Pfeilers von Neu-St. Peter dar<sup>3</sup>. An seiner der Bildmitte zugewandten Seite sind die Piedestale der großen Mittelschiffsordnung und darüber deren Basisplatten angedeutet. Entsprechende Piedestale kehren an der Pfeilerrückseite wieder; die Arkadenlaibung treppt oberhalb des bandförmigen Piedestalgesimses um eine Wand-schicht in Stärke etwa eines ganzen und in Breite etwa eines halben Pilasters zurück. Dieser Befund entspricht den geteilten Langhauspfeilern mit seitenschiffartigem Durchgang, wie sie Metternich für Bramantes »endgültiges Projekt« von 1506 rekonstruiert hat<sup>4</sup>. Um 1509, als die »Disputa« entstand, hatte das westlichste Paar der Langhauspfeiler zwar vielleicht eine ähnliche Höhe erreicht<sup>5</sup>, doch am Bau selbst waren damals weder die Piedestale noch die Travertinbasen zu sehen. Raffael muß sich also auch an Bramantes Projekt orientiert haben. Im Gebäude der Theologie, wie es die »Disputa« veranschaulicht, sollte das Pfeilerfragment von Neu-St. Peter wohl für die Erneuerung der Kirche durch Julius II. auch in architektonischer Gestalt stehen.

Sehr viel widersprüchlichere Erklärungsversuche hat die Architekturvedute im Hintergrunde links oben auf sich gezogen (*Abb. 1*). Einige Interpreten denken an die Errichtung eines Sakralbaus als Veranschaulichung der »universalen Kirche« oder des »lebendigen Baus der Kirche«; andere an den Abriß der Synagoge oder »ein Gebäude vor dem Abbruch«<sup>6</sup>.

Diese Thesen werden aber schon von der Darstellung selbst widerlegt. Auf einer Anhöhe, die sich rechts in ein Tal herabsenkt, und hinter einer malerischen Häusergruppe

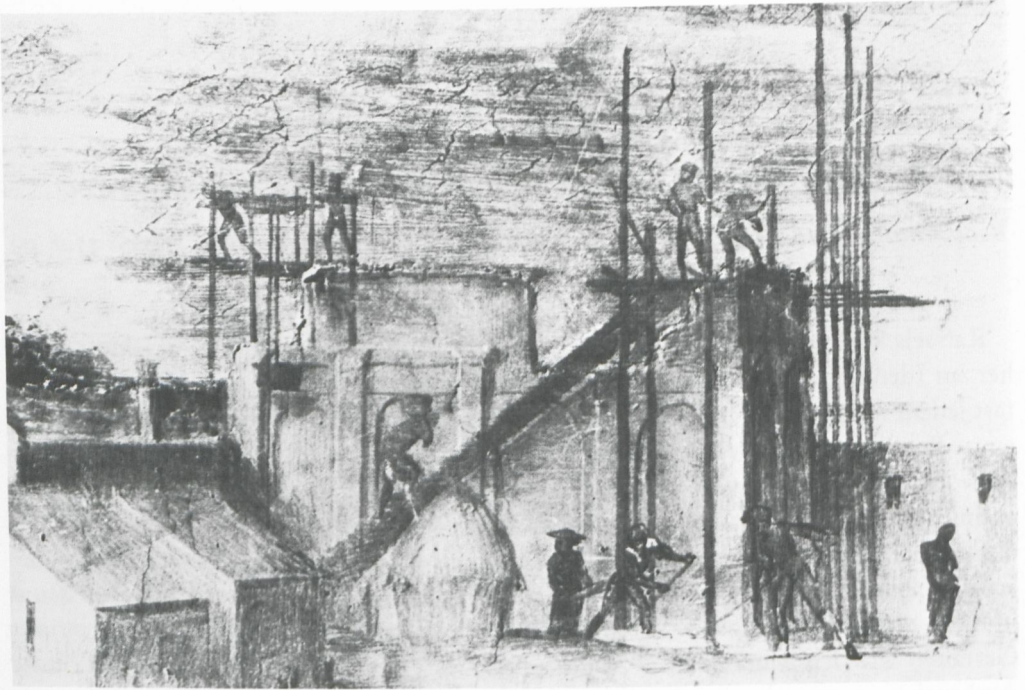


Abb. 1 Raffael, »Disputa«, Detail (Vatikan)

mit einem Strohhaufen sehen wir ein eingerüstetes Baufragment. Unten rühren zwei Maurer den Kalk an; links schleppen zwei andere Materialien über eine provisorische Holzterasse auf die obere Plattform der Baustelle. Oben links kurbelt ein drittes Paar einen Aufzug hoch, der einen Korb mit Material befördert. Rechts oben schließlich scheint ein Architekt oder Polier einem Arbeiter Anweisungen zu erteilen. All das läßt sich kaum mit der Zerstörung eines Baus vereinbaren.

Welchem Typus ist nun aber das Fragment selbst zuzuordnen? Und stellt es, wie der Pfeiler rechts, eine bestimmte, auch im ikonographischen Zusammenhang der »Disputa« sinnvolle Bauunternehmung dar?

Die einzige artikulierte Zone ist die Außenfront seines Untergeschosses. Diese umfaßt vier Joche, die durch Lisenen voneinander getrennt und durch Blendarkaden gegliedert werden. Zwei Linien im Bereich der Kapitellzone deuten das abgekürzte Gebälk der Ordnung an. Diese Gliederung kann aber keinesfalls der Seitenschiffswand eines Sakralbaus angehören. Vielmehr ist sie zwei schlauchartigen Raumfluchten vorgeblendet, deren Gewölbescheitel rechts etwa bis in Höhe des Lisenengebälkes reicht und die allenfalls von ihren Schmalseiten belichtet werden (Textabb. a). Die Rückmauer eines dritten, hintersten Korridors hat links bereits das erste Obergeschoß erreicht und bricht kurz vor der Holzleiter im rechten Winkel ab, um eine künftige Wandöffnung, wohl eine Tür, auszusparen. Rechts, wo sie erst bis auf halbe Höhe des Erdgeschosses gediehen ist und wo eine Gestalt ihr Wasser abschlägt, bricht sie ebenfalls im rechten Winkel nach unten. Ihre

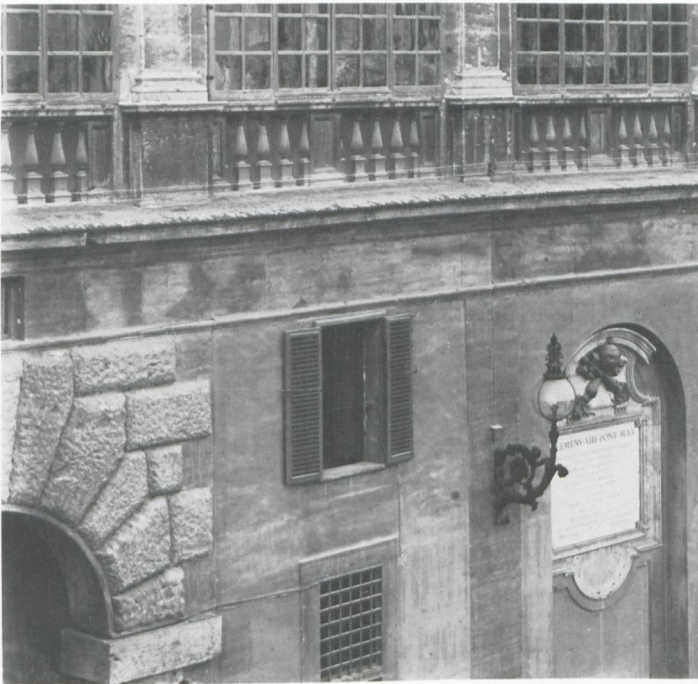


Abb. 2 Vatikan, Ostflügel der »Loggien«, Detail des 3. bis 5. Joches

niedrigere Fortsetzung endet in einer exedra-artigen Rampe, auf der einige Spaziergänger lustwandeln.

Offensichtlich haben wir es mit einem Profanbau zu tun; und zwar mit einem Profanbau, dessen Eigenschaften zunächst unverständlich bleiben. Doch vieles spricht dafür, daß Raffael hier die Erneuerung des Papstpalastes auf dem vatikanischen Hügel darstellen sollte – in Analogie zur Erneuerung der Peterskirche in der rechten Bildhälfte. Diese Erneuerung des Vatikanpalastes hatte zu Beginn des Pontifikates Julius' II. mit dem Bau des Cortile del Belvedere eingesetzt, einer »domus transitoria« mit drei Binnenhöfen, die den alten Palast mit der nördlich gelegenen Villa Belvedere Papst Innozenz' VIII. verbinden sollte<sup>7</sup>. Wesentliche Teile des Cortile del Belvedere waren 1509 bereits ausgeführt. Doch eine Lisenenordnung, steile Blendarkaden sowie fensterlose Korridore tauchen dort nirgends auf.

Ein vergleichbares System besaß aber das Erdgeschoß des zweiten größeren vatikanischen Neubaus der Hochrenaissance, nämlich das Erdgeschoß der berühmten »Loggien« und der zugehörigen Reittreppe im Ostflügel des alten Palastes.

Allerdings haben spätere Eingriffe dieses Erdgeschoß teilweise verändert: Sein heutiger Zustand geht auf Clemens XIII. zurück, der es im Jahre 1769 durch Vereinheitlichung einiger Wandjoche regularisieren ließ<sup>8</sup> (Abb. 2). Ein Aufriß des frühen 18. Jahrhunderts überliefert jedoch seinen ursprünglichen, wesentlich chaotischeren Zustand<sup>9</sup> (Abb. 3). Außer dem Mittelportal zur Palasttreppe im siebten Joch, dessen Doppelsäulenädikula

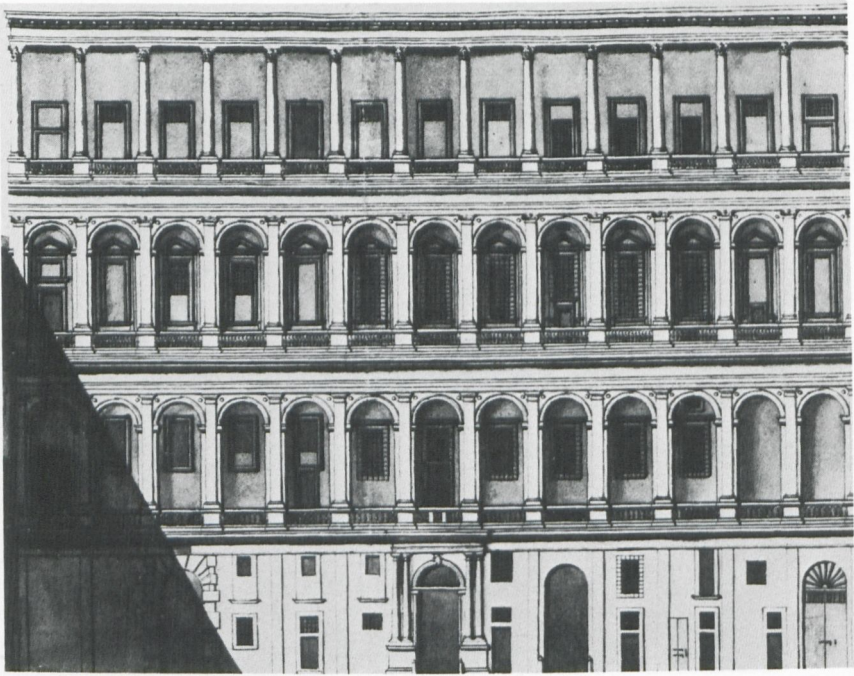
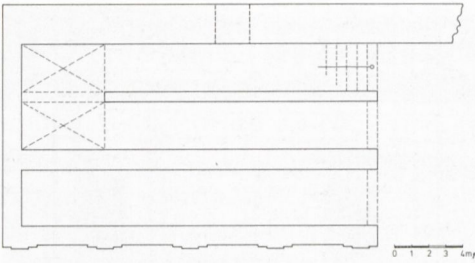


Abb. 3 anon. Zeichner des 18. Jhdts., Aufriß der »Loggien« (London, Brit. Museum)

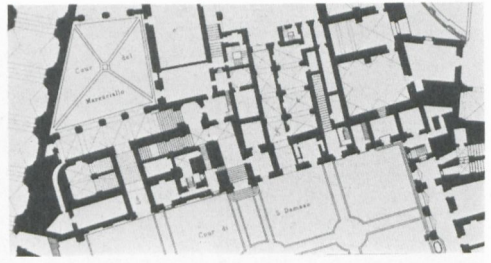
eine Inschrift Pius' IV. trägt, gab es drei weitere Arkadenöffnungen: Bramantes Rustika-portal zum Cortile del Maresciallo im (von links nach rechts gerechnet) dritten Joch<sup>10</sup> sowie die beiden schmucklosen Durchgänge zum Cortile del Papagallo im neunten Joch und zur ehemaligen Bibliothek Sixtus' IV. im dreizehnten Joch (*Textabb. b, c*). Die übrigen Erdgeschoßjochs waren entweder, wie die beiden ersten, völlig geschlossen<sup>11</sup>, oder sie besaßen rechteckige Wandöffnungen: seien es Türen mit Oberlicht, wie sie noch heute die Erdgeschoßräume zugänglich machen und belichten, seien es hochrechteckige Fenster mit Sohlbank, die einem gleichfalls noch vorhandenen Mezzanin als Lichtquelle dienen, oder seien es weitere, unregelmäßigere Wandöffnungen.

Das einzige durchlaufende Gliederungsmotiv des Erdgeschosses war eine unverändert erhaltene Ordnung flacher Lisenen ohne Basis und Kapitell, die ein abstrahiertes Gebälk aus Rundstab, nacktem Fries und Travertingesims tektonisch abstützt und die insgesamt dreizehn Jochs des Ostflügels voneinander trennt und rahmt. Auf diese Lisenenordnung und den arkadenförmigen Zuschnitt der Durchgänge beschränken sich heute die Gemeinsamkeiten des Erdgeschosses mit der Vedute der »Disputa«.

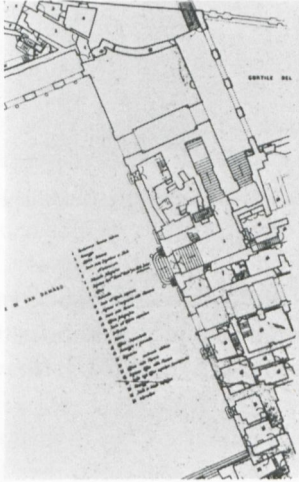
Als Bramante um 1509 die »Loggien« konzipierte, wollte er aber wahrscheinlich dem Erdgeschoß ein einheitlicheres Gesicht verleihen, indem er das Arkadenmotiv in Gestalt von Blendarkaden auf alle Jochs übertrug. Jedenfalls gehen die gerahmten Rechtecktüren mit Oberlicht sowie die Mezzanin Fenster mit Sohlbank erst auf seinen Nachfolger Raffael zurück. Vasari berichtet, Raffael habe einigen Freunden zuliebe über den alten Erdge-



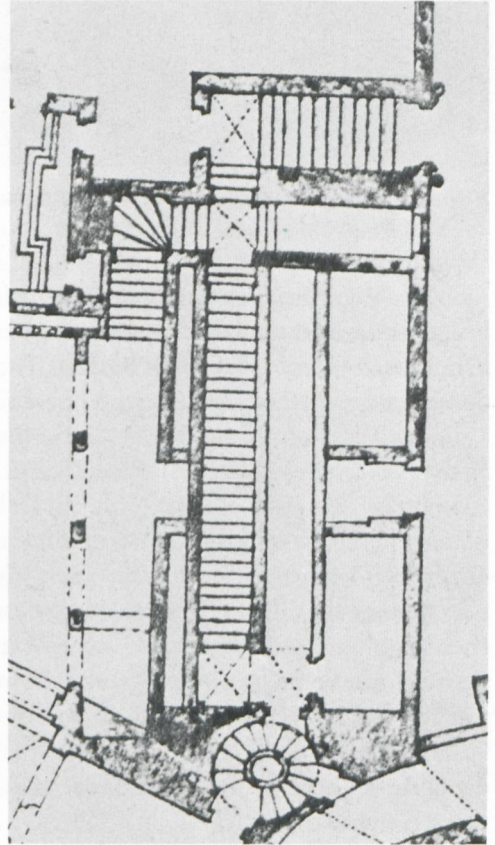
Textabb. a Rekonstruktionsvorschlag für den Grundriß der »Disputa«-Vedute



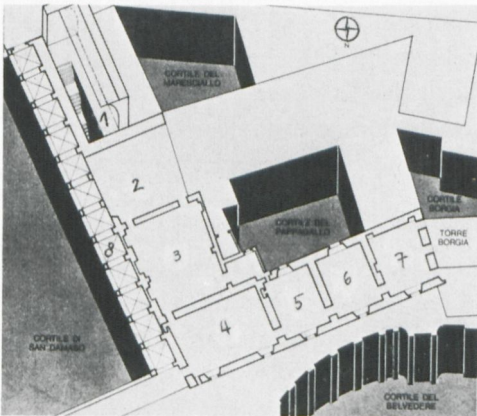
Textabb. b Vatikan, Grundriß des Erdgeschosses des Ostflügels der »Loggien« (nach Letarouilly)



Textabb. c Vatikan, Grundriß des Erdgeschosses des Ostflügels der »Loggien« um 1970 (Vatikan, Governatorato)



Textabb. d C. Maderno, Grundriß des Erdgeschosses der »Loggien«-Treppe (Florenz, Uffizien, Gab. dei Disegni, UA 263, Detail)



Textabb. e Vatikan, »Loggien«, »Loggien«-Treppe und Papstapartment im 2. Obergeschoß 1 Treppenhaus Bramantes. 2 Sala Vecchia degli Svizzeri. 3 Sala dei Palafrenieri. 4 Sala di Constantino. 5 Stanza d'Eliodoro. 6 Stanza della Segnatura. 7 Stanza dell'Incendio. 8 Loggien (nach P. De Vecchi)

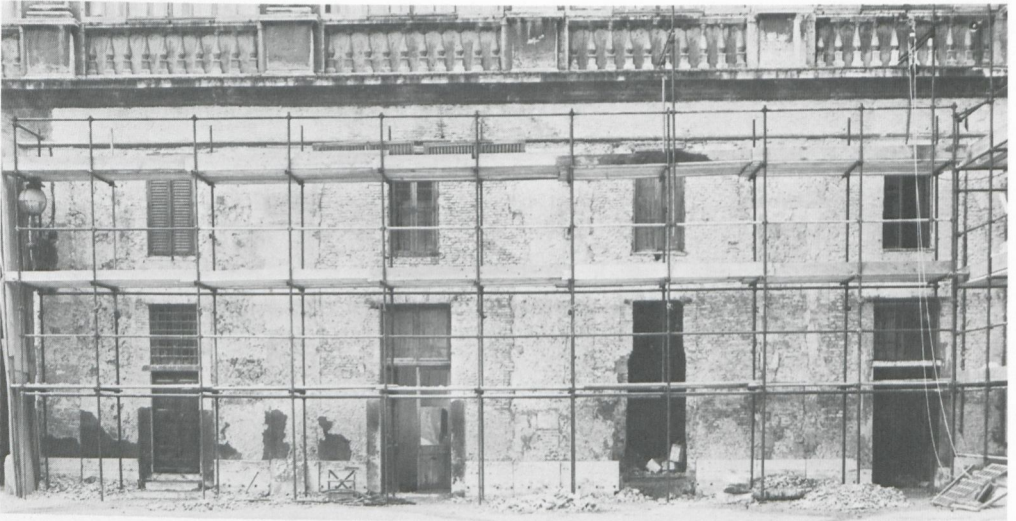


Abb. 4 Vatikan, Loggien, 8. bis 12. Erdgeschoßjoch während der Restaurierung von 1962

schoßräumen Mezzaninkammern angeordnet, die zur Unterbringung von Fässern, Ölkürgen und Brennholz gedient hätten, und damit die Substruktionen der »Loggien«-Front geschwächt<sup>13</sup>. Erst nach Raffaels Tod habe A. da Sangallo d. J. diesen Mangel dann durch nachträgliche Verstärkungen beseitigt<sup>14</sup>.

In der Tat ist während der Restaurierung des Jahres 1962 das ursprüngliche tragende Skelett des Erdgeschosses mit Pfeilern und Entlastungsbögen unter dem Putz der nördlichen Joche zum Vorschein gekommen. Dabei zeigte sich, daß einige der Ziegelbögen später angeschnitten und damit ihrer Funktion partiell beraubt wurden<sup>15</sup> (Abb. 4). Da diese nördlichen Erdgeschoßjoche aber nach wie vor ihre Mezzaninräume und -fenster besitzen, könnte Sangallos Neufundierungs- und Vermauerungsaktion den beiden ersten Jochen gegolten haben. Obgleich deren Wand Hohlräume verdeckt, sind diese eigenartigerweise nur vom Cortile del Maresciallo aus zugänglich. Vielleicht hatten Raffaels nachträglich eingeschnittene Mezzaninfenster vor allem für diese beiden Joche verhängnisvolle Folgen gehabt<sup>16</sup>. Blendarkaden hätten also nicht nur das Motiv der Durchgänge auf die übrigen Joche übertragen, sondern auch das tragende Gerüst des Erdgeschosses tektonisch sichtbar gemacht.

Aber nicht nur mit der Lisenenordnung und der Blendarkatur, sondern auch mit den drei Raumfluchten hinter der Fassade kommt die Vedute Bramantes »Loggien« erstaunlich nahe. Ein Blick auf den Grundriß lehrt, daß hinter der Fassade zunächst eine unbelichtete Raumflucht und dann zwei wenig schmalere Treppenläufe folgen, deren hinteren eine dicke Mauer vom Cortile del Maresciallo trennt (Textabb. a-e). Allerdings entspricht diese Haupttreppe des Palastes den ersten sieben »Loggien«-Jochen, und so nimmt es Wunder, warum Raffael nur vier Erdgeschoßjoche der »Loggien« dargestellt haben sollte.

Diese Frage führt aber zum Problem der Chronologie der »Loggien« wie der »Disputa«-Vedute und damit zur komplexen, bislang weitgehend dunklen Geschichte der Erneuerung des alten Palastes unter Julius II. Bramantes Neubau wie Raffaels Fresko waren nämlich beide letztlich die Folge eines eigenwilligen Entschlusses des Rovere-Papstes.

Nach seiner Wahl im Herbst 1503 hatte er, wie die meisten Päpste seit der Rückkehr aus Avignon, das erste Obergeschoß des alten Vatikanpalastes bezogen. Dessen östlicher Flügel umfaßte die zeremonialen Wohngemächer, also die Sala dei Paramenti, die Sala del Papagallo mit Schlafzimmer und Kapelle, das Audienzzimmer und die Sala dei Pontefici<sup>17</sup> (Abb. 5, Textabb. f, g). Im Süden wurde die Sala dei Paramenti von einem Turm und wohl auch der großen Palasttreppe flankiert; ihrer Ostseite waren niedrigere Anbauten vorge-lagert, der Ostseite der übrigen Säle die sechs Joche einer unregelmäßigen Loggia. Die Räume des Nordflügels hatte Pinturicchio für Alexander VI. mit Fresken voller heraldischer Motive und Familienporträts in ein »Appartamento Borgia« umgewandelt; und eben diese Räume waren dann der Schauplatz frivoler und grausamer Szenen geworden.

Das zweite Obergeschoß des alten Palastes war ähnlich disponiert wie das erste und hatte schon Nikolaus V., Pius II., Sixtus IV., den türkischen Prinzen Dschem, Cesare Borgia und, in den Jahren 1505/06, auch Julius II. beherbergt. Julius entschloß sich jedoch erst Ende November 1507 endgültig, die Wände des verhaßten Vorgängers mit der letzten Wohnung seines verehrten Onkels und Protektors Sixtus zu vertauschen<sup>18</sup>. Die Ausstattung dieses neuen Appartements war wesentlich altertümlicher und bescheidener,

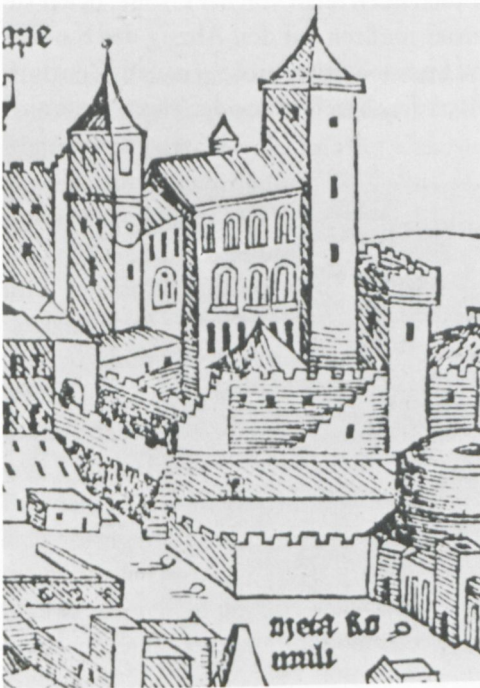
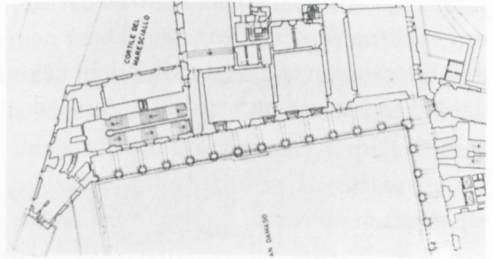


Abb. 5 H. Schedel, Ansicht von Rom, Detail mit »Loggien« (1493)

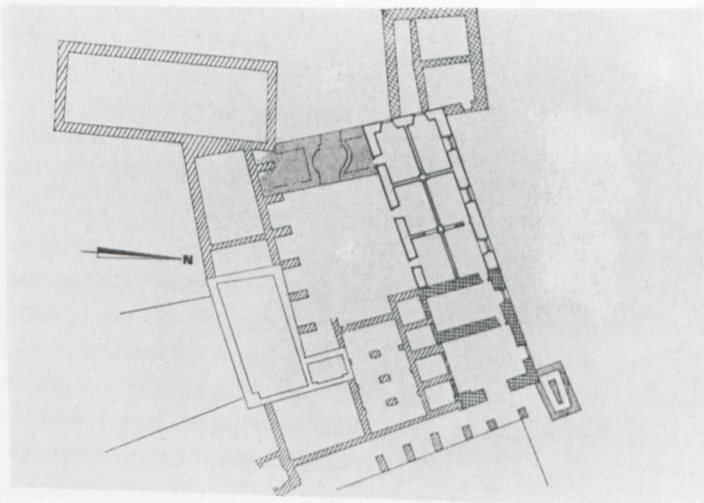


Textabb. f Vatikan, Grundriß des 1. Obergeschoßes des Ostflügels der »Loggien« um 1970 (Vatikan, Governatorato)

sein Zugang beschwerlicher. Es war somit nicht nur weniger vorbelastet als das alte; es legte der Erneuerungslust Julius' II. auch geringere Fesseln an. Die Planung wie die Durchführung dieser Erneuerung übertrug der Papst seinem bewährten Architekten Bramante.

Schon bald nach dem Umzug des Papstes fanden Bramantes Vorstellungen von der Reorganisation des gesamten Vatikanbereiches in dem »disegno grandissimo« UA 287 ihren Niederschlag<sup>19</sup> (Abb. 6). Dieses Projekt sah außer einem monumentalen Konklavesaal, einer zugehörigen Rundkapelle und riesigen Stallungen östlich des Cortile del Belvedere dessen Aufstockung auf das Niveau des zweiten Obergeschosses vor: Wie zuvor das alte, so sollte nun auch das neue Appartement in direkte Verbindung mit dem Belvedere Innozenz' VIII., dem bevorzugten Aufenthaltsort des Papstes, gebracht werden. Nicht zuletzt geht es in diesem Plan jedoch um die Reorganisation des neuen Appartements selbst, um dessen Zugang und um dessen östliche Fassade.

Dies ist schon daran abzulesen, daß der Plan zwar den offiziellen Teil des ersten Obergeschosses mit der Capella Sistina, der Sala Regia und der Sala Ducale festhält, daß er aber im Bereich des päpstlichen Wohnappartements ins zweite Obergeschoß springt. An die Stelle der Kamine des Appartamento Borgia sind an der Südwand der »Stanzen« kleine Fenster getreten, deutlich kleinere als an der Nordwand zum Cortile del Belvedere. An der Südwand der Stanza d'Eliodoro und vor allem der Stanza della Segnatura kann man sogar noch erkennen, wie der ursprüngliche Kamin vom Zeichner durch ein Fenster ersetzt wurde. Das heißt aber, daß man schon bei der Anfertigung des Planes UA 287 an zusätzliche Lichtquellen der Stanzen dachte, wenn auch noch nicht von der Größe, in der sie um 1508/09 realisiert wurden. Diese neuen Fenster mußten auf den Abzug der Kamine des Appartamento Borgia Rücksicht nehmen und konnten daher nicht genau ins Zentrum der Wand gebrochen werden<sup>20</sup>. Außerdem mußten die alten Kamine der Stanzen zumin-



Textabb. 9 Rekonstruktionvorschlag für den Grundriß des Erdgeschosses der »Loggien« vor 1508 (nach Redig De Campos 1974)



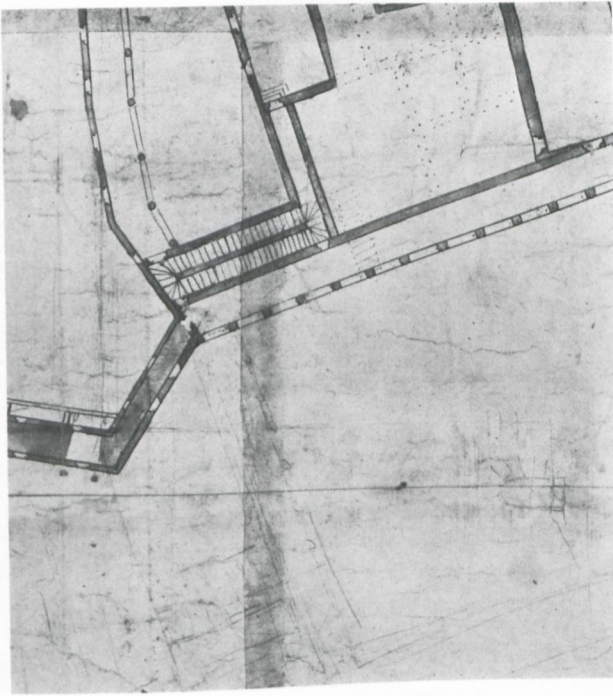


Abb. 6 Bramante-Werkstatt, Umbauentwurf für den Vatikan von ca. 1507/08, (Florenz, Uffizien, Gab. dei Disegni, UA 287, Detail)

dest partiell durch neue ersetzt werden. Auf UA 287 befindet sich erst der Kamin der Sala di Costantino in seiner endgültigen Position<sup>21</sup>. Eigenartigerweise sind auf UA 287 die Mauerzüge zwischen der Sala dei Chiaroscuri, der Sala degli Svizzeri, der Kapelle Nikolaus' V. und dem Schlafzimmer Julius' II. nur gepunktelt; die Sala dei Chiaroscuri selbst ist durch gepunktelte Wände in drei Räume unterteilt. Nur deren östlicher wäre durch die »Loggien« indirekt belichtet worden; die beiden westlichen hätten allenfalls durch Türen und Fenster am schwachen Licht der Nachbarräume partizipieren können. Da aber eine derartige Unterteilung in keinem der beiden Papstappartements vorstellbar ist, handelt es sich wohl um das dritte Obergeschoß, das unter Julius II. ausgebaut wurde und wohl schon damals anstelle einer »Sala di Papagallo« mehrere kleinere Gemächer erhielt.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Funktionieren des neuen Appartements war jedoch eine breite, helle und bequeme Treppe, die auch für die päpstliche Sänfte und Reittiere ausreichte. Die alte Palasttreppe neben der Sala dei Paramenti, über deren Gestalt wir nicht unterrichtet sind, genügte den neuen Ansprüchen wohl ebenso wenig wie die meisten Treppen des 14. und 15. Jahrhunderts<sup>22</sup>. Da der Bestand der alten Zeremonialräume nicht angetastet werden durfte, bot sich für die neue Treppe das Gelände südlich der Sala dei Paramenti, wobei die alte Treppe wohl bis zur Fertigstellung der neuen in Gebrauch bleiben sollte<sup>23</sup>. Die Anfügung eines neuen Treppentraktes drohte aber, die ohnedies unregelmäßige Ostfront des alten Palastes weiter zu beeinträchtigen. So schlug

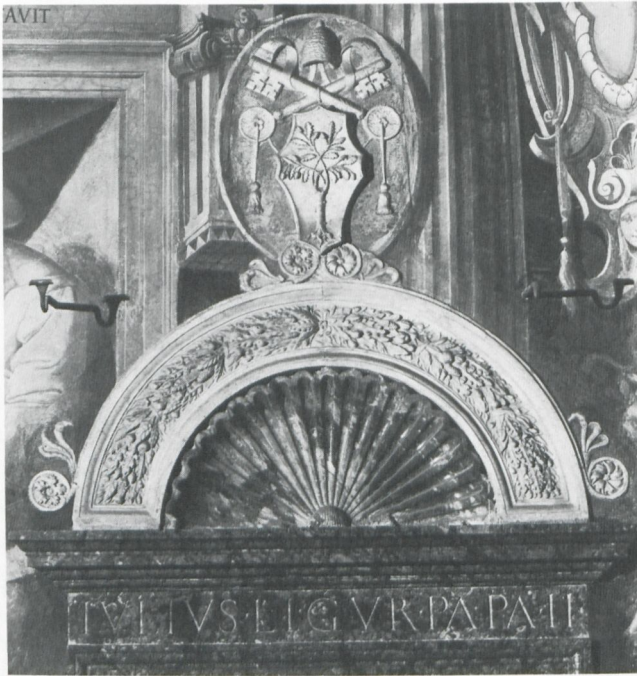


Abb. 7 Vatikan, Kamin der Sale di Constantino

Bramante bereits auf UA 287 vor, die alten Loggien der Ostfassade zu erneuern und entlang dem neuen Treppentrakt nach Süden zu verlängern. Die alte, von Türmen verschiedenen Umfangs flankierte und nur partiell mit Arkaden versehene Ostfront sollte somit durch eine glanzvolle Fassade von dreizehn Jochen in vier Hauptgeschossen ersetzt werden<sup>24</sup>.

Dieses Projekt stellte insofern beträchtliche Anforderungen an den Architekten, als sowohl die alten Substruktionen wie auch die unregelmäßigen Fluchten und Öffnungen der östlichen Palastwand mit den neuen Portiken in Einklang zu bringen waren. Noch auf UA 287 sind die Achsen der »Loggien«-Joche weder auf sämtliche Wandöffnungen noch auf den Unterlauf der neuen Treppe zum Cortile di San Damaso (gepünktelt) abgestimmt. Lediglich bei der Tür zur Sala di Costantino ist dies erreicht, die – abweichend von der Ausführung – noch in der Mitte der Ostwand dieses Saales liegt<sup>25</sup>. Treppe wie »Loggien« treffen noch im spitzen Winkel auf die Loggia des Cortile del Maresciallo, mit der sie durch eine Tür kommunizieren. Zumindest einige der Oberläufe besitzen noch keine Wendepodeste. Die Treppe selbst und die zugehörigen »Loggien«-Joche sind daher noch etwas kürzer und gedrängter als in der Ausführung. Kein Zweifel also, daß das Projekt UA 287 zwar im Zusammenhang mit dem Umzug des Papstes, jedoch vor Abschluß der Planung und vor Baubeginn entstanden ist.

Rechnungsbelege für die bauliche wie malerische Erneuerung des Papstappartements

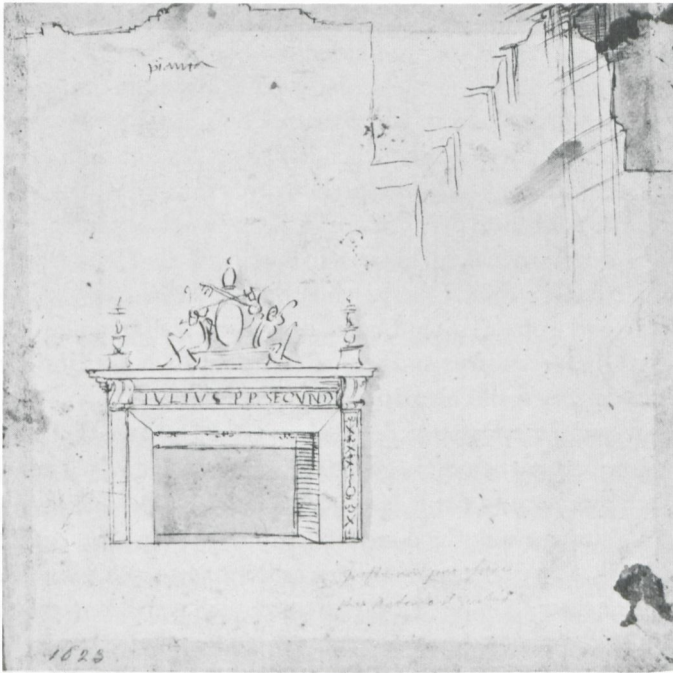


Abb. 8 Bramante (?) Entwurf für den Kamin der Sala di Constantino  
(Florenz, Gab. dei Disegni, UA 1623 v)

im zweiten Obergeschoß haben sich erst vom Juni des Jahres 1508 an erhalten<sup>26</sup>. Damals war die Kapelle Nikolaus' V., die künftige Privatkapelle Julius' II., frisch restauriert, war das angrenzende Schlafzimmer zumindest bewohnbar<sup>27</sup>. Jedenfalls residierte der Papst auch während der folgenden Jahre, als die Nachbarräume vom Lärm und vom Staub der Handwerker und Künstler erfüllt waren, im zweiten Obergeschoß und überließ das alte Papstappartement im ersten Obergeschoß einem engen Vertrauten, dem Kardinal Alidosi<sup>28</sup>.

Bramante hatte die Bauarbeiten in den Wohngemächern einem bewährten Team von vor allem drei Handwerkern anvertraut: dem Polier Perino del Capitano, dem Steinmetzen Giuliano del Toccio und den Zimmerleuten Antonio da Sangallo d. J. bzw. Antonio di Pellegrino, die beiden letzteren gleichzeitig enge Mitarbeiter Bramantes bei der Planung der päpstlichen Bauten<sup>29</sup>. Am 7. VI. 1508 wird das Team für erledigte wie noch zu tätige Arbeiten »in den Wohnräumen des Papstes« bezahlt<sup>30</sup>. Wenn auch nur in den Belegen G. del Toccios und A. da Sangallos ausdrücklich von »Türen, Fenstern und Kaminen« die Rede ist, so müssen doch auch die Maurer an deren Erneuerung beteiligt gewesen sein. Wahrscheinlich entstammen dieser Kampagne, die schon um die Jahreswende 1507/08 eingesetzt haben könnte und sich bis zum Beginn des Jahres 1510 hinzog<sup>31</sup>: die marmornen Türrahmen und Kamine der Sala Vecchia degli Svizzeri, der Sala degli Chiaroscuri und die Türrahmen des (nördlichen) Vorzimmers des päpstlichen

Schlafzimmers<sup>32</sup>; die Ausstattung des Schlafzimmers mit Badezimmer, bemalter Kassetendecke, Marmorkamin, den Marmorädikulen seiner Außenwand sowie den Außenädikulen des zugehörigen Mezzanins<sup>33</sup>; die beiden großen Marmorädikulen mit der Inschrift Julius' II. in der südlichen Außenwand der Stanza d'Eliodoro und der Stanza della Segnatura sowie die Angleichung der alten nördlichen Fenstergewände der drei Stenzen an die neuen südlichen<sup>34</sup>; die schräge Enfilade zwischen der Stanza d'Eliodoro und dem päpstlichen Schlafzimmer<sup>35</sup>; der durch den Entwurf UA 1623 v für Bramante gesicherte Marmorkamin (*Abb. 7–9*) zwischen den Fenstern in der nördlichen Wand der Sala di Costantino<sup>36</sup>; der Umbau des zweiten Obergeschosses der Torre Borgia in die päpstliche Schatzkammer (»Guardaroba«)<sup>37</sup>; die Loggia über dem Wehrgang des Nordflügels, die »Uccelliera« des 3. Obergeschosses und schließlich wohl auch die Einrichtung des Westflügels des Cortile del Papagallo als päpstliche Geheimküche<sup>38</sup>.

Insgesamt wurden ca. 2350 Dukaten für Maurer-, 642 Dukaten für Steinmetz- und 330 Dukaten für Zimmermannsarbeiten ausgegeben, zumindest zum Teil aus den Einkünften der römischen Hafensteuer und des livländischen Ablasses. Bramante trug nicht nur die organisatorische Verantwortung für diese Umbauten; er entwarf nicht nur die Gesamtdisposition des neuen Appartements, sondern er kümmerte sich selbst auch um Details wie den Entwurf einzelner Kamine<sup>39</sup>. Und offensichtlich war Bramante auch für die malerische Ausstattung des neuen Appartements zuständig. Unter seiner Leitung will der Papst schon am 3. XII. 1507, nur wenige Tage nach dem Umzug, ein »cubiculum« mit der Landkarte Italiens ausschmücken lassen<sup>40</sup>. Ihm gibt der Papst den Auftrag, Glasmaler für die neuen Fenster des Vatikan herbeizuschaffen<sup>41</sup>. Und Bramante traf wohl auch die Auswahl der Maler, die dann für die Ausstattung des neuen Appartements berufen wurden. Während der Papst, trotz der Bedenken Bramantes<sup>42</sup>, die Ausmalung seiner Palastkapelle dem einen Michelangelo übertragen hatte, griff er bei seinem Appartement zunächst auf die Praxis seines Onkels Sixtus' IV. zurück, mehrere Künstler nebeneinander arbeiten und miteinander rivalisieren zu lassen<sup>43</sup>. Mit Michelangelos Rückkehr an den päpstlichen Hof im April 1508 hatte sich in Bramantes unmittelbarer Nähe eine gewaltige künstlerische Gegenmacht etabliert. Und so ist es kaum ein Zufall, daß Bramante in den folgenden Monaten alle verfügbaren Maler von Rang herbeierief, die sein eigenes Lager verstärkten. Jedenfalls läßt sich vor April 1508 kein einziger namhafter Maler am Hofe Julius' II. nachweisen und treten nun, im Laufe nur eines Jahres, auf einmal mindestens 15 Maler in päpstliche Dienste, unter ihnen kein einziger Florentiner. Drei der prominentesten, nämlich Perugino, Pinturicchio und Signorellio hatten schon 25 Jahre zuvor an den Fresken der Sixtinischen Kapelle mitgearbeitet und verkehrten in Bramantes Haus<sup>44</sup>; Bramantino und Cesare da Sesto kannte Bramante von seiner Mailänder<sup>45</sup>, Peruzzi von seiner römischen Zeit her; mit Raffael war er verwandt<sup>46</sup>. Künstler wie Michele del Becca aus Imola oder Lorenzo Lotto mag er während des Bologneser Feldzuges von 1506/07 getroffen haben. G. de Marcillat entdeckte er durch Vermittlung des französischen Botschafters, Sodoma durch Vermittlung der Brüder Chigi oder Peruzzis<sup>47</sup>. Soweit diese Künstler nicht schon, wie etwa Peruzzi, in Rom weilten, trafen sie allmählich in Rom ein und übernahmen Aufgaben nicht nur im päpstlichen Appartement, sondern auch, wie

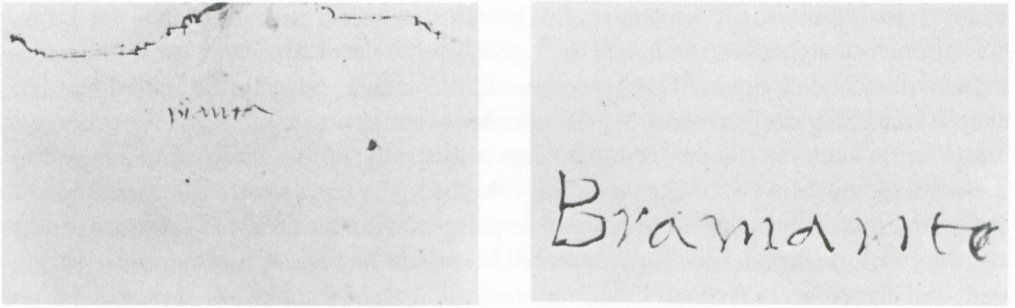


Abb. 9 Bramante, Signatur eines Dokumentes von 1509 (Loreto, Arch. Stor. della Santa Casa)

Peruzzi und Michele del Becca, in der päpstlichen Rocca zu Ostia oder, wie Pinturicchio und G. de Marcillat, im Chor der Rovere-Kirche S. Maria del Popolo<sup>48</sup>.

Da sich die Bauarbeiten des neuen Apartments auf Türen, Fenster sowie Kamine und damit auf die Wände konzentrierten, begann die malerische Ausstattung sinnvollerweise zunächst in der Gewölbezone der drei gewölbten Räume, nämlich der Stanzen. So arbeiten denn die Kompagnons Cesare da Sesto und Baldovino, die am 7. VI. 1508, also gleichzeitig mit der ersten Zahlungsrunde der Handwerker, 100 Dukaten quittieren, wahrscheinlich im Gewölbe der Stanza d'Eliodoro<sup>49</sup>. So werden Sodoma und J. Ruysch Anfang Oktober 1508, also wieder gleichzeitig mit einer Zahlung an die Handwerker, für Malarbeiten im Gewölbe der Stanza della Segnatura betraut<sup>50</sup>. Und so müssen Perugino und sein Schüler Caporali ebenfalls während der zweiten Hälfte des Jahres 1508 das Gewölbe der Stanza dell'Incendio freskiert haben<sup>51</sup>. Daß dennoch keine individuelle Willkür herrschte, sondern Bramante so etwas wie ein übergreifendes Dekorationssystem entwarf, resultiert schon aus den Gemeinsamkeiten im fingierten Rahmensystem der drei Gewölbe<sup>52</sup>. Und dieses übergreifende Dekorationssystem war wohl schon damals auf ein den Funktionen der einzelnen Räume entsprechendes Programm abgestimmt.

Offenbar in geringem zeitlichen Abstand ergingen dann die Aufträge für die Freskierung der intakten oder inzwischen fertiggestellten Wände. So stellte Signorelli etwa gleichzeitig mit Perugino an der »facciata« eines päpstlichen »cubiculum« Heilige dar, wohl einer Wand ebenfalls der Stanza dell' Incendio, deren Gewölbefresken, als einzigen der drei Stanzen, eine eindeutig religiöse Thematik zugrunde liegt<sup>53</sup>. So komplettierte Bramantino seit Dezember 1508 das schon von Piero della Francesca begonnene und durch die Umbauten wohl in Mitleidenschaft gezogene Freskenprogramm zeitgeschichtlicher Historien in der Stanza d'Eliodoro<sup>54</sup>. Und so übernahmen Pietro della Gatta und, im März 1509, Lorenzo Lotto weitere Wände wahrscheinlich der Stanza dell' Incendio<sup>55</sup>. Michele del Becca schmückte, gleichfalls um 1508/09, einen »Korridor« Julius' II. im dritten Geschoß, möglicherweise die »Uccelliera«, mit Monatsdarstellungen nach Entwürfen Peruzzis<sup>56</sup>. Als einer der letzten Künstler folgte Raffael am 13. I. 1509 mit dem Auftrag für die »Disputa« der Stanza della Segnatura<sup>57</sup>.

Raffael war also zunächst nur einer von vielen mehr oder weniger gleichberechtigten

Malern, auch wenn ihm Bramante vielleicht von vornherein alle vier Wände des Bibliothekszimmers zuschanzen wollte. Aber Raffael mußte den Papst erst einmal von seinen außerordentlichen Fähigkeiten überzeugen. Hätte er schon seit Januar 1509 die malerische Ausstattung des gesamten päpstlichen Appartements geleitet, dann wäre Lorenzo Lotto kaum noch im März 1509 in die Riege selbständiger Maler des Appartements aufgenommen worden. Und hätte schon im Oktober 1508 ein dem endgültigen ähnliches Programm für die Stanza della Segnatura vorgelegen, dann müßten sich Sodomas verbliebene mythologische Szenen ikonographisch besser mit Raffaels Allegorien zusammenfügen; und dann dürften Raffaels Fresken ebensowenig das Rahmenwerk der Gewölbefresken überschneiden wie in den beiden Nachbarstanzen. Wahrscheinlich waren also vor 1509 in der Stanza della Segnatura Wandfresken weder vorhanden noch geplant<sup>58</sup>.

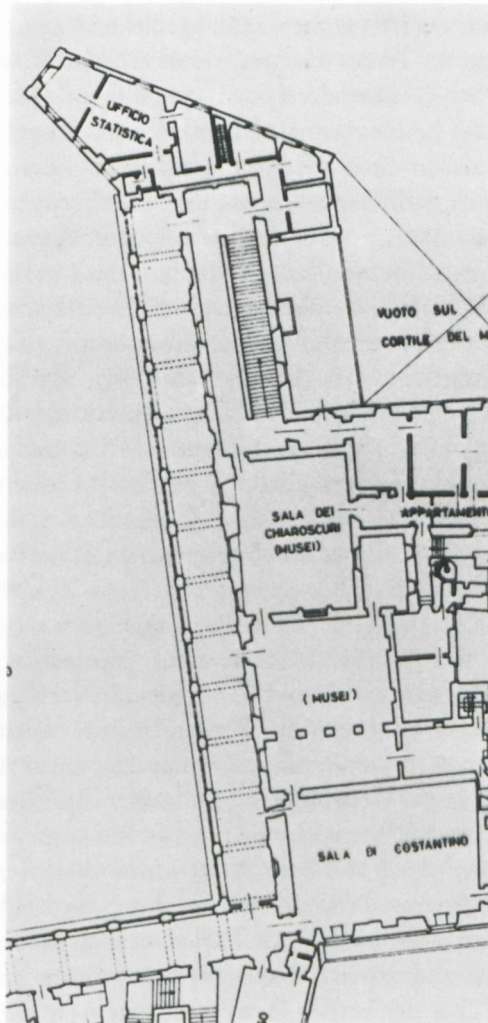
Raffael muß sich unverzüglich an die Arbeit gemacht haben, so daß er bereits Anfang Oktober 1509 dem Papst die vollendete »Disputa« vorführen konnte. Es wäre sonst kaum verständlich, warum ausgerechnet ihm, als einzigem vatikanischen Maler, am 4. XI. 1509 die prominente Pfründe eines »Scriptor Brevium« übertragen wurde<sup>59</sup>. Der durchschlagende Erfolg dieses ersten Freskos verschaffte ihm dann nicht nur den Auftrag für eine einheitliche Ausgestaltung der gesamten Stanza della Segnatura, sondern bald auch das Monopol für alle malerischen Arbeiten im päpstlichen Appartement. Jedenfalls ergingen während der verbleibenden Jahre des Pontifikates Julius' II. keine Aufträge mehr an andere Maler. Ja, Raffael konnte den Papst und dessen Nachfolger sogar davon überzeugen, die Arbeiten seiner Vorgänger aus den Jahren 1508/09 zum größten Teile wieder zu entfernen. Alles spricht also dafür, daß die malerische Ausstattung des neuen Appartements etwa gleichzeitig mit den baulichen Veränderungen erfolgte und daß Raffaels »Disputa« zwischen Januar und September 1509 entstand. Rechnet man mindestens zwei bis drei Monate für die Ausführung und geht davon aus, daß Raffael in gewohnter Weise von oben nach unten freskierte, dann muß unsere Hintergrundvedute spätestens im August 1509 konzipiert worden sein.

Im August 1509 hatte aber die architektonische Planung der »Loggien« und ihrer neuen Reittreppe bereits konkretere Gestalt angenommen als auf UA 287, möglicherweise sogar in Form eines Holzmodells<sup>60</sup>. Jedenfalls werden zwischen 29. XI. und 4. XII. 1509 die Verträge und ersten Anzahlungen für mindestens sechzehn Travertinfeiler »in opera horti secreti« getätigt<sup>61</sup>. Derartige Verabredungen traf man häufig zu Beginn der Bauarbeiten, um rechtzeitig über die Hausteine zu verfügen<sup>62</sup>. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß Teile des Baus im Sommer 1509 bereits über die Fundamente hinausgediehen waren.

Die Bestellung von zunächst nur sechzehn Travertinfeilern erklärt sich wohl daraus, daß Bramante in Bauabschnitten vorzugehen hatte. Gerade bei derart komplizierten Erneuerungsprojekten war die Aufteilung in einzelne Phasen geraten, weil nur dann die Funktionen, hier die des päpstlichen Haushaltes, von längeren Störungen verschont blieben<sup>63</sup>. Und zwar mußte Bramante mit dem südlichen Bauabschnitt beginnen, der sich wohl auf die unteren beiden Hauptläufe der neuen Treppe und die ihr vorgelagerten vier »Loggien«-Joche konzentrierte, also auf das Gelände südlich des alten Südturms (*Text-*

abb. b-g). Die Reste des Turms liegen hinter dem heutigen fünften »Loggien«-Joch, die Substruktionen der Läufe hinter dem vierten. Dann folgten, im Bereich des sechsten und siebten Joches, die unregelmäßigen Vorbauten der Sala dei Paramenti. Schließlich begannen in der Flucht der Nordwand der Sala dei Paramenti die sechs Joche der alten Loggien.

Diesem ersten Bauabschnitt hätte dann ein zweiter folgen können, in dessen Verlauf der Südturm, die alte Treppe und die Vorbauten der Sala dei Paramenti abgerissen, die neue Treppe bis an die Sala dei Paramenti und die neuen »Loggien« bis an die alten herangeführt worden wären. Dazu hätten die bestellten sechzehn Travertinpfeiler aber gerade ausgereicht. Schließlich hätten die alten »Loggien« in einem weiteren Bauabschnitt



Textabb. b Vatikan, Grundriß des 2. Obergeschosses des Ostflügels der »Loggien« um 1970 (Vatikan, Governatorato)

ersetzt werden können. Ein solcher Bauverlauf hätte dem Papst die nahezu ununterbrochene Benutzung einer Wandelhalle und einer großen Treppe gestattet.

In den mehr als drei Jahren bis zum Tode Julius' II. gelangte dann allerdings lediglich der erste Bauabschnitt mit der Treppe und den vier südlichen »Loggien«-Jochen des Erdgeschosses zur Ausführung, ohne daß die bereitgestellten Travertinpfeiler aufgerichtet worden wären. Leider sind wir über diese erste Phase nur mangelhaft unterrichtet<sup>64</sup>. Doch die detaillierte Abrechnung vom Dezember 1513 über die Arbeiten der ersten acht Monate des Pontifikates Leos X. erlaubt Rückschlüsse auf den Zustand des Baus beim Tode Julius' II.<sup>65</sup> Demnach hatte die Treppe im Frühjahr 1513 das erste Obergeschoß erreicht; der untere ihrer beiden langen Läufe war gewölbt; und die Rückwand der ersten »Loggia« war etwa bis auf ein Drittel ihrer Höhe gediehen – gerade hoch genug, um eine provisorische Abdeckung des Treppenfragmentes zu erlauben<sup>66</sup>. Weder die oberen Läufe der Treppe der ersten »Loggia« noch deren korrespondierende Joche besaßen damals also ein Gewölbe. Im Laufe des Jahres 1513 wird dann die erste »Loggia« hochgeführt und die Treppe bis zum Niveau der zweiten »Loggia« fortgesetzt. Diesen Maßnahmen fallen ein »Turm oder Campanile«, gewiß der Südturm, und eine Treppe, gewiß die alte Haupttreppe bei der Sala dei Paramenti, zum Opfer<sup>67</sup>. Auf diesen Vorgang spielt auch der Tagebucheintrag des päpstlichen Zeremonienmeisters Paris de Grassis vom 10. VIII. 1513 an, wonach die päpstlichen Gewänder in der (unteren) Sala del Papagallo ausgelegt werden mußten »propter structuras et ruinas scalarum superiorum«, also wegen des Baus der neuen und der Zerstörung der alten Treppe<sup>68</sup>. Im gleichen Sinne ist ein Brief vom 23. III. 1513 zu verstehen, der berichtet, Leo X. baue gerade eine Treppe, auf der er künftig bis an sein Bett reiten könne<sup>69</sup>. Wenn Francesco Albertinis im Februar 1510 abgeschlossener Romführer die neue Treppe, auf der man »bis unters Dach reiten« könne, schon als vollendet beschreibt, verfährt er ähnlich wie bei den »Loggien«, den Stanzten, dem Cortile del Belvedere und einer Reihe weiterer damals im Bau befindlicher Projekte<sup>70</sup>. Und wenn Bramante vor dem Regierungsantritt Leos' X. nicht über den ersten Bauabschnitt hinausgelangte, dann erging es ihm hier nicht besser als bei den meisten übrigen Bauunternehmungen Julius' II. Seit dem zweiten Bologneser Feldzug vom Winter 1510/11 standen nurmehr geringe Mittel für Bauten zur Verfügung<sup>71</sup>.

Obwohl also im Sommer 1509, als Raffael die »Disputa« malte, die »Loggien« vielleicht noch gar nicht begonnen waren, hält die Vedute das mutmaßliche Volumen des ersten Bauabschnittes mit einiger Genauigkeit fest: die vier südlichen Erdgeschoßjoche mit ihrer Lisenenordnung und den Blendarkaden, wie sie Bramante wahrscheinlich vorgesehen hatte; den Einblick in den gewölbten Raum hinter dem vierten Fassadenjoch; das Tonnengewölbe eines vorderen Treppenlaufs; dahinter die Lücke für den noch ungewölbten ersten langen hinteren Lauf; und die rückwärtige Mauer, die links bereits das Obergeschoß erreicht hat und sich in einem (später vermauerten) Fenster zum Cortile del Maresciallo öffnet. Die über den beiden Gewölbescheiteln entstehende Wand entspricht der Südwand des Korridors zwischen Sala Ducale und erster »Loggia«. Selbst die beiden Balkenlöcher und das Abbrechen der rückwärtigen Mauer im Erdgeschoß rechts lassen sich mit dem Baubestand vereinbaren: Im siebten Joch befindet sich der Unterlauf der



Treppe, der vom Cortile del Maresciallo durch das Mitteljoch des »Loggien«-Traktes aufsteigt und in etwa 2,20 m Höhe rechtwinklig auf die Verlängerung des zweiten Treppenlaufes trifft. Die beiden Balkenlöcher könnten also die Jochzahl andeuten und die untere Mauerstufe das Niveau des ersten Wendepodestes<sup>72</sup>. Die Exedra rechts endlich dürfte stellvertretend für das Südende des Cortile del Belvedere stehen, das auf UA 287 nachträglich in Gestalt einer Exedra korrigiert ist.

Tatsächlich hat Raffael den Bauplatz niemals in einem der Vedute vergleichbaren Zustand gesehen: Der Südturm und die alten »Loggien« reichten vor 1513 bis unmittelbar an das vierte Joch des Neubaus heran; hinter der Rückmauer ragten die Trakte der Sala Ducale und des alten Papstpalastes auf, rechts der Ostflügel des Cortile del Belvedere. Auch die Häusergruppe links vor dem Neubau der Vedute hält schwerlich das südöstlich von den »Loggien« gelegene Wachhaus der Schweizergarden fest.

Wie im Falle des Pfeilers von Neu-St. Peter ging Raffael vielmehr von Bramantes Projekt aus und stellte das gerade aktuelle Baufragment isoliert in den Bildraum. Auf Abweichungen des Projektes von der Ausführung mögen denn auch einige kleinere Abweichungen der Vedute vom endgültigen Zustand zurückzuführen sein: So verkröpfen sich auf der Vedute die Lisenen im Gebälk; so fehlt dort der Durchgang zum Cortile del Maresciallo im dritten Joch mit seiner schweren Rustikaeinfassung; und so besitzt die Rückmauer keine Öffnung für den westlichen, vom Cortile del Maresciallo aufsteigenden Unterlauf der Treppe. Die punktuellen Abweichungen fallen jedoch gegenüber der generellen Übereinstimmung schwerlich ins Gewicht; und das um so weniger, als die Verbindung zum Cortile del Maresciallo auch auf UA 287 noch nicht vermerkt ist. Daß im übrigen solche Hintergrundsveduten nicht völlig detailgetreu ausfielen, beweist die einzige analoge Vedute in Raffaels Oeuvre: die Darstellung der 1518 begonnenen Villa Madama in der »Konstantinsschlacht« von 1520/21. Wiederum ist der Bau eingerüstet und weicht in Details von der Ausführung ab: hier der dorischen Ordnung und dem Giebelwechsel des Rundhofes, der damals wahrscheinlich ebenfalls noch gar nicht so weit gediehen war<sup>74</sup>.

Im übrigen kennzeichnet es den grundsätzlichen Gegensatz der beiden Pontifikate, daß Leo X. die antikische Villa seines Nepoten, Julius II. hingegen die Erneuerung von St. Peter und Vatikan festgehalten wissen wollte<sup>75</sup>. Und während sich die Villa Madama vor allem wegen ihrer Antikennähe als topographische Ausschmückung des Schlachtfeldes am Ponte Milvio anbot, hatte die Erneuerung des St. Peter und des Papstpalastes symbolische Bedeutung: Beide befinden sich im Bau; beide stehen für jene Wiederherstellung der kirchlichen Würde, der Julius solches Gewicht beimaß<sup>76</sup>; beide dokumentieren, daß auch die Architektur einen Platz im Reich der Theologie beanspruchen darf. Damit hätte aber auch der päpstliche Architekt Bramante, den man in dem Greis an der Balustrade links vorn wiedererkannt hat, ein Anrecht auf ein Porträt in der »Disputa«<sup>77</sup>.

*Anmerkungen*

Der vorliegende Beitrag nimmt Ergebnisse eines Buches über die Architektur des Vatikanpalastes in der Renaissance vorweg; für Hilfe und Anregungen bin ich vor allem F. Mancinelli, K. Oberhuber, D. Redig, de Campos und J. Shearman dankbar.

- <sup>1</sup> S. zuletzt H. Pfeiffer, *Zur Ikonographie von Raffaels Disputa*. *Miscellanea Historiae Pontificiae* vol. 37. Rom 1975, S. 65 ff. mit Bibl.
- <sup>2</sup> S. etwa R. De Maio, Savonarola, Olivero Carafa e Tommaso de Vio e la Disputa di Raffaello. In: *Archivium Fratrum Praedicatorum*, XXXVIII, 1968, S. 149–164.
- <sup>3</sup> Pfeiffer, S. 58 f. mit Bibl.
- <sup>4</sup> F. Graf Wolf Metternich, *Bramante und St. Peter*. München 1975, Abb. 7, Pfeiler C.
- <sup>5</sup> K. Frey, *Zur Baugeschichte des St. Peter*. In: *Jahrb. d. preuss. Kunstslgn.*, XXXI, 1910, S. 53, Dok. E 42; C. L. Frommel, *Die Peterskirche unter Papst Julius II. im Licht neuer Dokumente*. In: *Röm. Jahrb. f. Kunstgeschichte*, XVI, 1976, Abb. 2, 3.
- <sup>6</sup> Pfeiffer, S. 58 mit Bibl.
- <sup>7</sup> J. S. Ackerman, *The Cortile del Belvedere*. Vatikanstadt 1954; D. Redig De Campos, *I Palazzi Vaticani*. Bologna 1967, S. 89 ff.; A. Bruschi, *Bramante architetto*. Bari 1969, S. 931 ff.; Frommel, *Bramantes »Disegno grandissimo« für den Vatikanpalast*. In: *Kunstchronik*, XXX, 1977, S. 63 f.
- <sup>8</sup> S. die Inschrift Clemens' XIII. im fünften »Loggien«-Joch; eine gute Ansicht des heutigen Zustandes bei D. Redig De Campos, *Bramante e le logge di San Damaso*. In: *Studi Bramanteschi. Atti del Congresso Internaz.*, Milano-Urbino-Roma 1970. Rom 1974, S. 517 ff., Abb. 8.
- <sup>9</sup> Zu den Aufnahmen des Vatikanpalastes in der King's Library des Britishen Museums s. Ackerman, *op. cit.*, S. 25; Anm. 2.
- <sup>10</sup> S. u. Anm. 73.
- <sup>11</sup> D. Redig de Campos, *I palazzi vaticani*. Bologna 1967, S. 101; auf den Grundrißaufnahmen P. Letarouillys (*Les bâtiments du Vatican*. Paris 1882, Abb. 114) und C. Madernos (H. Hibbard, *Carlo Maderno . . .*, London 1971, S. 161, Abb. 58a) sind diese Joche von Südwesten aus zugänglich (Textabb. b, d).
- <sup>12</sup> Ein vergleichbares Oberlicht war unter Leo X. über einer Tür Julius' II. an der Westwand der Stanza d'Elidoro angebracht worden (J. Shearman, *The Vatican Stanze: Functions and decoration*. In: *Proceedings of the British Academy*, LVII, London 1971. Sonderdruck, S. 12, Anm. 67, Abb. XXX); s. a. C. L. Frommel, *Der römische Palastbau der Hochrenaissance*. Tübingen 1973, II, S. 269. Vergleichbare Mezzanin Fenster mit karniesförmig geschwungener Sohlbank verwendete B. Peruzzi gegen 1520 an der Außenfront des Marcel-lustheaters (Frommel 1973, I, S. 45; Anm. 65; Abb. 178c).
- <sup>13</sup> G. Vasari, *Le vite . . .* Florenz 1550, S. 664.
- <sup>14</sup> *Op. cit.*, S. 871; Anfang April 1520 drohten die »Loggien« tatsächlich einzustürzen, so daß Leo X. in den Palast Innozenz' VIII. beim Atrium von St. Peter umziehen mußte. (V. Golzio, *Raffaello nei documenti . . .* Vatikanstadt 1936, S. 114 f.). Redig de Campos hat seine frühere Vermutung, das Erdgeschoß habe sich vor Sangallos Maßnahmen in Arkaden geöffnet, offenbar 1970 korrigiert (Redig de Campos 1974, S. 519). Sie ist nicht nur wegen Raffaels Mezzaninkammern, sondern auch wegen der mittelalterlichen Mauerzüge unwahrscheinlich.
- <sup>15</sup> *Op. cit.*, S. 518; die Arkaden des 12. und 13. Joches sowie des anschließenden Eckjoches gehen noch heute als einzige des Erdgeschosses auf die Zeit vor Bramante zurück, wahrscheinlich wie der Nordturm auf Nikolaus V., und dienen in Maß wie Flucht als Ausgangspunkt für Bramantes Planung; die Arkaden des 8. bis 11. Joches wurden von Bramante dem mittelalterlichen Bestand vorgemauert.
- <sup>16</sup> S. Anm. 11; auf den Fotos von 1962 hat es den Anschein, als sei die Füllwand des wohl noch von Bramante errichteten zehnten Joches gegenüber der tragenden Arkade leicht zurückgesetzt und habe somit eine Blendarkade geschaffen. Schon aus statischen Gründen sind verborgene Pfeilerarkaden auch hinter dem Putz der ersten Erdgeschoßjoches zu vermuten. Hinter den beiden ersten »Loggien«-Jochen dürfte sich die öffentliche Latrine des Palastes befunden haben, von der eine Zahlungsnotiz vom 9. VIII. 1546 berichtet: »nettato la fossa dellj necessari publici di palazzo che stanno nel muro che divide il secondo cortile dal giardino secreto«

(ASR, Camerale I, vol. 1513, fol. 19r). In der Tat pflegte man Latrinen neben Treppenschächten anzulegen. Da Unterlagen für Sangallos Umbauten bislang fehlen, muß allerdings offen bleiben, ob diese Latrinen schon von Bramante vorgesehen waren und ob man daher von vornherein auf Fenster zum Palastgarten verzichtete, wie es auf der Vedute den Anschein hat.

- <sup>17</sup> Zu den Funktionen der beiden päpstlichen Appartements s. Shearman 1972, S. 4 ff., Abb. 1.
- <sup>18</sup> Op. cit., S. 6, Anm. 7, 10. Wenn Julius II. Umbau und Ausstattung des neuen Appartements in größerem Maßstab erst um 1508/09 durchführen ließ (s. u. S. 110f.), heißt dies wohl, daß er 1505 noch nicht an einen endgültigen Umzug dachte. Sonst hätte er diese Arbeiten gewiß vor seinem siebenmonatigen Bologneser Feldzug (VIII. 1506 – III. 1507) in Auftrag gegeben.
- <sup>19</sup> Ackerman 1954, S. 199 f., Kat. 11, Abb. 3; B. Lowry, Rezension von Ackerman 1954, in: Art Bull. 39, 1957, S. 164; Frommel, Il Palazzo dei Tribunali in Via Giulia. In: Studi Bramanteschi. Atti del Congresso Internaz., Milano-Urbino-Roma 1970. Rom 1974, S. 528, Anm. 19; Shearman 1972, S. 25; Anm. 5; Frommel 1977 (s. Anm. 7).
- <sup>20</sup> Shearman 1972, S. 13.
- <sup>21</sup> Zum Kamin der Stanza dell'Incendio s. Shearman 1972, S. 12, Anm. 66; zum Kamin der Sala di Costantino s. u. Anm. 36.
- <sup>22</sup> Der Südturm, in den Shearman die Haupttreppe legen möchte (S. 7, Anm. 23), war nach den Ergebnissen von Redig de Campos (1967, S. 35 ff., Textabb. 6 »f«) zu klein, um eine für die päpstliche Säufte geeignete Treppe aufzunehmen. Im Turm lagen nur die Wendepodeste, deren unteres sich in der südlichen Turmarkade auf die beiden Unterläufe halber Breite öffnete. Jedenfalls wird die Treppe mehrfach in unmittelbarer Nachbarschaft der Sala dei Paramenti erwähnt, so etwa von P. de Grassis im Oktober 1505: »... prope portam camerae paramenti versa facie ad scalas per quas acenderunt« (Bibl. Vati., Cod. Chigi L I 17, fol. 549 rss.) oder von Burchardus (Liber notarum, ed. E. Celani. Città di Castello 1906–10, S. 285) »... camera iuxta scalas ex camera paramenti ad hortum secretum descendentes«.
- <sup>23</sup> S. u. S. 116.
- <sup>24</sup> Daß von vornherein an vier »Loggien«-Geschosse gedacht war, geht schon aus dem alten Baubestand hervor: Schon vor 1508 läßt sich ein drittes Obergeschoß nachweisen (s. die Nachrichten über die Umbauten des dritten Obergeschosses durch Kardinal Bibbiena mit der Erwähnung eines Wappens Nikolaus' V. bei Frey 1910, S. 21, Dok. 93). Mit Rücksicht auf die schwachen Fundamente und die geringe Höhe des 4. Geschosses hatte wohl schon Bramante an eine Kolonnade mit Holzgebälk gedacht (vgl. Giovannoni 1959, S. 181; Bruschchi 1969, S. 935 f., Redig de Campos 1974, S. 520f.).
- <sup>25</sup> Zum Problem der Türen der Sala di Costantino s. B. Davidson, Pope Paul's III. additions to Raphael's Logge: His imprese in the Logge. In: Art Bulletin, LXI, 1979, S. 386f.
- <sup>26</sup> Sowohl die Serie der »Mandati« und »Istromenti« der sez. LXVI des kapitolinischen Archivs zu Rom als auch das einigermaßen chaotische Manuskript 34 G 27 der Biblioteca Corsiniana mit Notariatsakten, die im Auftrag des päpstlichen Buchhalters Girolamo di Francesco da Siena entstanden, beginnen erst im Laufe des Jahres 1508; (G. L. Hoogewerff, Documenti, in parte inediti, che riguardano Raffaello ed altri artisti contemporanei. In: Atti d. Pont. Acc. Rom. di Archeol., Rendiconti, XXI, 1945–46, S. 253 ff.).
- <sup>27</sup> Shearman 1972, S. 6, Anm. 11; über eventuelle Arbeiten im Schlafzimmer während der Jahre 1508/09 s. u. Anm. 33, 39, 49.
- <sup>28</sup> S. P. de Grassis (Cod. Chigi L I 19, fol. 132r): »... inter portam (der unteren Sala dei Pontefici), quae ad loggiam ducit, et aliam portam, quae ad cameras parvas et antiquas papales ubi nunc moratur cardinalis papien-sis« (Ostern 1510); Shearman 1972, Anm. 10.
- <sup>29</sup> Zur Stellung von G. del Toccio, A. da Sangallo d. J. und A. di Pellegrino in der Petersbauhütte s. Frommel 1976, S. 78 f.; A. di Pellegrino zeichnete wahrscheinlich den Plan UA 287; P. del Capitano errichtete etwa gleichzeitig nach Entwürfen G. da Sangallos die Kirche S. Caterina alle Cavallerotte (Frommel, S. Caterina alle Cavallerotte. In: Palladio, XII, 1962, S. 24, Anm. 2) und gehörte damit wie G. del Toccio und die beiden Zimmerleute zu jenen Großunternehmern, die Arbeiten an mehreren Orten übernahmen.
- <sup>30</sup> So erhalten der Maurer P. del Capitano 400 D. »pro fabricatura facta et fienda in dicto palatio (apostolico) et presertim super cameris habitationis sanctissimi domini nostri pape«, der Steinmetz G. del Toccio 100 D.

- »pro portis finestrus caminis et alijs rebus marmoreis per eum factis et fiendis in dicto palatio super cameris s. d. n.« und der Zimmermann A. da Sangalli 50 D. »pro portis finestrus et alijs lignaminibus per eum factis et fiendis in locis supradictis« (Arch. Stor. Cap., sez. LXVI, vol. 1 B, fol. 43 rs.).
- <sup>31</sup> Schon am 19. I. 1508 hatte der Maurer Girolamo de Morco 14 D. 50 b. als Restzahlung von insgesamt 200 D. quittiert, die er »pro pluribus reparationibus et laborerijis per eum factis in palatio apostolico prout apparet in conventionibus super eisdem« verabredet hatte. Diese Arbeiten sind jedoch nicht mit Sicherheit auf das neue Appartement zu beziehen. Am 3. XI. 1508 quittiert der Zimmermann Basso die Bezahlung von 236 D. für zahlreiche Arbeiten, u. a. auch »in cameris et habitationibus inferioribus, ac in camera superiori« (A. de Zahn, *Notizie artistiche tratte dall'Archivio Segreto Vaticano*. In: Arch. Stor. Ital., VI, 1867, S. 180f.). Am 15. XI. 1508 erhalten P. del Capitano den Rest von 200 D. »pro imprestantia laborum et operum per eum fiendorum super prefatis cameris s. d. n.« und G. del Toccio die Restzahlung von 100 D. »pro laboribus et operibus lapideis fiendis super cameris palatij prefati s. d. n.« (ASC, sez. LXVI, vol. 2, fol. 180 v). Die dritte Zahlungsrunde erfolgt am 7. III. bzw. 9. III. 1509: P. del Capitano erhält 782 D., G. del Toccio 240 D. und A. di Pellegrino 200 D. für »expensis palatii nostri superabundantibus«; diese Gelder werden aus den Steuereinnahmen der römischen Häfen bestritten und an Girolamo di Francesco da Siena als Stellvertreter Bramante bezahlt (de Zahn, loc. cit.). In den gleichfalls erhaltenen Quittungen dieser Runde ist von Arbeiten »in palatio apostolico in variis locis« die Rede, also kaum nur von Arbeiten im neuen Appartement (Hoogewerff 1945/46, S. 264 f., Dok. Nr. XV, XVI, XVIII). – Die vierte Zahlungsrunde über insgesamt 729 D. erfolgt am 18. VII. bzw. 21. VII. 1509 »... secondo una lista di mano di maestro Rayneri mensuratore della fabrica data a N. S. per mano di mastro Bramante et furono a conto delli 3000 D. delle indulgentie di Livonia« (ASR, Genti d'arme 1508–09, fol. 7, 38). Die etwas detaillierteren Quittungen der vierten Runde vom 21. VII. 1509 finden sich im ASC, sez. LXVI, vol. VI, fol. 28r: Danach quittieren »pro operibus ... factis in palatio apostolico« P. del Capitano 478 D, G. del Toccio 52 D., Antonio di Pellegrino 80 D., die Schlüsselmacher Gabriele und Bernardino 30 D. und der Schmied Bonetto 102 D. Lediglich die Zahlung über 50 D. an Cervasio »confector camini de mistio ... pro camino de mistio per eum fabricato in camera pape« ist genauer spezifiziert und verbürgt, daß man damals noch in den Räumen des neuen Appartements arbeitete. Der Kamin ist verloren. Es ist jedoch fraglich, ob er bereits von Leo X. ersetzt wurde oder ob sich die Zahlungsnotiz vom 1. XII. 1513 nicht auf einen Kamin der Nachbarräume gezieht (Shearman 1972, Anm. 28). – Die Serie der bislang bekannten Rechnungsbelege endet am 16. I. 1510 mit einer fünften Zahlungsrunde über 400 D. Davon gehen 300 D. an P. del Capitano »causa et ratione fabricationum factorum et fiendarum tam in Turre Borgia nuncupata palatij apostolici quam laborum aliorum factorum et fiendorum in dicto palatio« und 100 D. an G. del Toccio »occasione scarpelatarum et fabricationum factorum tam in Turri Borgia predicta quam alijs in palatio factorum et fiendarum« (ASC, sez. LXVI, vol. VII, fol. 109v). Damals wurde das zweite Obergeschoß der Torre Borgia in die päpstliche Guardaroba umgewandelt (Shearman 1972, S. 21 f. Anm. 140). Die 1513 beseitigten »tramezi e le volte degli anditi, che vano a la tore di Borges« beziehen sich wohl weniger auf die im Turm befindlichen Räume als auf deren Zugang (im Westflügel des Cortile del Maresciallo?). Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß sich die Arbeiten vom Frühjahr 1510 auch auf den Außenbau der Torre Borgia bezogen, an deren Kuppel um 1509–11 u. a. P. del Capitano, G. del Toccio und A. da Sangallo tätig waren (Ackerman 1954, S. 152, Dok. 5; Frommel 1976, S. 130, Dok. 392, 393, 396, 397, 403).
- <sup>32</sup> Shearman 1972, S. 5, Abb. 1, wo die Pfeile die Türrahmen Julius' II. bezeichnen; Shearman op. cit., Anm. 29 weist mit Recht darauf hin, daß die südliche Eingangstür zur Sala Vecchia degli Svizzeri erst im Zusammenhang mit der Erneuerung des Treppenhauses entstanden zu sein braucht (vgl. Redig de Campos 1967, S. 101); zu den Kaminen s. op. cit., S. 8, Anm. 37.
- <sup>33</sup> Zur Ausstattung des Schlafzimmers s. Shearman, S. 6, Anm. 13 ff.; Frommel, »Disegno« und Ausführung: Ergänzungen zu Baldassare Peruzzis figurealem Oeuvre. In: Kunst als Bedeutungsträger. Gedenkschrift für Günter Bandmann. Berlin 1978, S. 216 f., Abb. 2 f. mit der kaum haltbaren Zuschreibung des Entwurfs der Kassettendecke an Peruzzi; zum Kamin s. Anm. 31.
- <sup>34</sup> F. Ehrle u. E. Stevenson, *Gli affreschi del Pinturicchio nell' Appartamento Borgia*. Rom 1897, S. 32–38; Shearman, op. cit., S. 13, Anm. 83; abweichend von den Beobachtungen von Ehrle-Stevenson konnte 1977

bei Bauarbeiten an der nördlichen Außenwand der Stanza dell' Incendio festgestellt werden, daß sich zumindest diese eine Ädikula noch im ursprünglichen Mauerverband befindet und somit auf die Zeit Nikolaus' V. zurückgeht. Auf alten Fotos sind die wohl aus der Erbauungszeit stammenden Entlastungsbögen einiger Fenster zu erkennen.

<sup>35</sup> Diese erste schräge Enfilade im Vatikan, die das Schlafzimmer geradlinig mit der Stanza d'Eliodoro verbindet und die dann unter Clemens VII. in der Sala Ducale eine monumentaleren Nachfolge finden sollte, wurde wohl schon in Rücksicht auf die Bemalung der Südwand der Stanza d'Eliodoro bereits unter Julius II. angelegt. Jedenfalls stammen die beiden Türen des Zimmers zwischen Schlafzimmer und Stanza aus der Juliuszeit. Der kostbare Türrahmen in rotem Marmor an der Südwand der Stanza d'Eliodoro entspricht in seiner Profilierung den anderen Türen Julius' II. oder den gleichzeitigen, ähnlich kostbaren Marmortüren Peruzzis in der Farnesina (ca. 1505–10). Daß ausgerechnet diese Tür in rotem Marmor ausgeführt wurde, erklärt sich möglicherweise daraus, daß durch sie der Papst an Audienzraum betrat. – Daß der gleichfalls aus rotem Marmor gefertigte Türrahmen zur Stanza della Segnatura erst nach 1511 und wohl gleichzeitig mit der »Begegnung von Leo und Attila« eingesetzt wurde, geht schon daraus hervor, daß der korrespondierende Scheinrahmen an der Wand der Stanza della Segnatura, den Raffael im Zusammenhang mit der »Schule von Athen« malte, nachträglich an beiden Seiten beschnitten wurde (zwei statt drei Faszien). Daß jedenfalls bunte Marmortüren nicht erst unter Leo X. verwendet wurden, wie Shearman meint (op. cit., S. 20, Anm. 125), geht schon aus den Nachrichten über solche Türrahmen im Bereich der Torre Borgia (op. cit., Anm. 140) und der »Sala del pontefice« (s. Anm. 36) hervor. Und wenn Leo X. kostbare Holztüren für die Stanz anfertigen ließ, darf daraus noch nicht geschlossen werden, daß die Durchgänge zwischen den Stanz unter Julius nur mit Portieren verhängen waren (vgl. die Zahlung für Türschlösser in unserer Anm. 31).

<sup>36</sup> Obgleich der Entwurf UA 1623 recto für eine Kassettendecke die Signatur »Antonio da Sangallo Arc.« trägt (G. Giovannoni, Antonio da Sangallo il Giovane. Rom 1959, Abb. 33), stammt die handschriftliche Bemerkung »pianta« neben dem Grundriß des Entwurfs für den Kamin der Sala di Costantino auf verso wohl von Bramante selbst (vgl. die irrige Zuschreibung und Datierung bei Frommel 1973, I, S. 41, T. 186 a, b) (Abb. 8). Dies ergibt sich aus einem Vergleich mit den frühesten gesicherten Handschriften Sangallos von ca. 1514 einerseits (Frommel 1973, T. 49 f.) und Bramantes Signatur vom Juni 1509 andererseits (Fra Floriano da Morrovalle, Loreto nell'arte. 1965, T. 26 f.) (Abb. 9). Eine Handschrift des 19. Jhdts. auf dem Blatt bemerkt zu diesem Problem: »questo non può essere che Antonio il Vecchio«. A. da Sangallos d. Ä. Hand ist jedoch anderweitig gesichert und keinesfalls mit der unseres Blattes identisch (B. Degenhart, Dante, Leonardo und Sangallo. In: Röm. Jahrb. f. Kunstgesch., VII, 1955, S. 202, Abb. 243), ganz abgesehen davon, daß A. da Sangallo d. Ä. während dieser Jahre nicht in Rom nachzuweisen ist. – Die Profilierung des Kamingebälks entspricht dem der Türrahmen Julius' II. in den Nachbarräumen; die Motive der Grottesken sind ähnlich wie schon im Marmorportal zur Cap. Sistina (1483?; s. Redig de Campos 1967, 68); vgl. A. da Sangallos d. J. andersartigen Kaminentwurf UA 1058 für die Magliana (?1512/13?). Sein Deckenentwurf UA 1623 recto wie die verwandten Entwürfe auf UA 2153 waren gewiß für die gleiche Bauphase bestimmt, vielleicht sogar für die Sala di Costantino, deren baufällige Decke dann allerdings erst unter Leo X. erneuert worden zu sein scheint (Shearman 1972, Anm. 33, 45). In den gleichen Zusammenhang gehören offenbar auch die Bramante zugeschriebenen Zeichnungen antiker Basen auf Uff. Orn. 4097, 4099. – Falls es sich auf UA 1623 v tatsächlich um Bramantes Hand handelt, wäre dies die einzige handschriftlich für Bramante gesicherte Zeichnung. Schraffuren, Perspektive und Handschrift erinnern an UA 266, UA 677orn und Slg. Rothschild 1466v (Louvre) für St. Peter (Wolff Metternich, Erbauung . . ., 1972, fig. 32, 43, 92). – Der Kaminaufbau mit Wappenkartusche, Putten (?) und Kandelabern sowie die der Kaminöffnung eingehängte Tafel wurden, falls sie je ausgeführt waren, wohl erst unter Leo X. entfernt, als man an die Ausmalung der Sala di Costantino ging (Abb. 8). – Bei der im November 1509 versetzten »porta di mistio della sala del pontefice« handelt es sich entweder um die Marmortür in der Südwand der Stanza d'Eliodoro (s. o. Anm. 35) oder – wahrscheinlicher – um die prächtige Tür zur Kapelle Nikolaus' V. (Frey 1910, S. 18, Dok. 84).

<sup>37</sup> S. Anm. 31; Pirro Ligorios Grundriß des zweiten Obergeschosses der Torre Borgia von ca. 1560 (Ackerman 1954, Abb. 31) entspricht noch in etwa dem des Projektes UA 287.

<sup>38</sup> Die Säulenloggia vor dem dritten Obergeschoß der Nordfassade, von der sich nur die Balustrade mit der In-

- schrift »Julius Lig P II« erhalten hat, war im März 1509 in Arbeit (Hoogewerff 1945/46, S. 264, Dok. XVII mit der Quittung des Steinmetzen Fracassa für Baluster und andere Arbeiten im Palast »presertim in logis superioribus in Belvedere«). Die Kolonnade war zwischen dem Nordturm und die Torre Borgia eingespannt, stand auf den Pfosten der Balustrade und trug, wohl vermittelt durch ein schmales Gebälk, das Dach (s. Lafrérys Stich von 1565 bei Redig de Campos, Abb. 82). Auf alten Fotos kann man über den sechs westlichen Jochen der Balustrade vermauerte Arkaden erkennen, die dem Rhythmus der Balustrade folgen und wohl auf Julius zurückgehen (vgl. den langgestreckten Raum »d« bei Letarouilly, T. 120). Möglicherweise ist diese hintere Bogenhalle, deren eine Tür aus dem Pontifikat Leos X. stammte und die gleichfalls mit Grottesken geschmückt war (P. G. Chattard, Nuova descrizione del Vaticano . . . , Rom 1766, II. S. 330), mit der »Uccelliera« Julius' II. identisch – und nicht der Korridor über der Sala Ducale (vgl. Frommel, Baldassare Peruzzi als Maler und Zeichner. In: Röm. Jahrb. f. Kunstgesch. XI, 1967/68, S. 59 f., Nr. 16). – Zur Geheimküche s. Shearman 1972, S. 21, Anm. 129; noch auf dem Plan der Brit. Mus., King's Lib. K 75 ist die alte (?) Kücheninstallation im südlichen der beiden Räume festgehalten.
- <sup>39</sup> Bei den Fensterädikulen des päpstlichen Schlafzimmers und seines Mezzanins könnte man auch an den Entwurf eines Sangallo oder an die ersten Jahre des Pontifikates Leos X. denken. Giuliano da Sangallo läßt sich zwischen 3. IV. und 4. XII. 1508 am päpstlichen Hofe nachweisen (Frommel 1962, S. 24, Anm. 2; Hoogewerff 1945/46, S. 262, Dok. XI; auch in den Zahlungsmandaten vom 7. VI. 1508 tritt er als Zeuge auf (s. o. Anm. 30); die Zahlung vom 7. III. 1509 war allerdings für Giuliano del Toccio bestimmt. Trotz seiner Freundschaft mit Michelangelo scheint G. da Sangallo während dieser Monate auch mit Malern des Bramantelagers wie Signorelli, Bramantino, Pinturicchio und Cesare (wohl eher da Sesto als Cesariano) verkehrt zu haben (R. Vischer, Luca Signorelli . . . Leipzig 1879, S. 357). – Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Ädikulen von Bramante im Zusammenhang mit dem Umbau von 1508/09 entworfen wurden.
- <sup>40</sup> B. Feliciangeli, Un probabile indizio del nazionalismo die Giulio II. In: Arte e Storia, XXXV, 1916, S. 225–231: » . . . tabella in qua Italiae situs descriptus est, eam dilectus filius Bramans, architectus noster, qui huic descriptioni magnum studium visere cupit, ut ad illius similitudinem in quodam cubiculo nostro ipsam Italiam describi facere possit . . .«. Als ausführenden Maler könnte Bramante Johannes Ruysch vorgesehen haben, der zeitweilig in Raffaels Haus lebte, Giovanni da Udine im Malen von Festons unterwies und später auf Empfehlung der Kurie als Kartograph in portugiesische Dienste trat (G. J. Hoogewerff, La stanza della Segnatura . . . In: Atti d. Pont. Acc. Rom. di Archeol., Rendiconti, XXIII/XXIV, 1947–49, S. 317 ff.).
- <sup>41</sup> Vasari, Le Vite . . . , ed. G. Milanesi. Florenz 1878 ff., IV. S. 418.
- <sup>42</sup> Michelangelo, Carteggio, ed. P. Barocchi u. E. Ristori. Florenz 1965, I, S. 16.
- <sup>43</sup> Shearman 1972, S. 13.
- <sup>44</sup> A. Bruschi, Bramante architetto. Bari 1969, S. 73, Anm. 41.
- <sup>45</sup> Vasari ed. Milanesi, VI, S. 527 ff.
- <sup>46</sup> Op. cit., vol. IV, S. 328 f. mit Betonung der Rolle Bramantes bei Raffaels Berufung nach Rom.
- <sup>47</sup> Über Bramantes Beziehung zu Agostino Chigi s. Frommel, Die Farnesina und Peruzzis architektonisches Frühwerk. Berlin 1961, S. 13.
- <sup>48</sup> Zu Peruzzis Tätigkeit in Ostia s. Frommel 1967/68, S. 60 f., Nr. 17; zu Pinturicchios und G. de Marcillats Tätigkeit im Chor von S. Maria del Popolo s. zuletzt E. Bentivoglio u. S. Valtieri, Santa Maria del Popolo a Roma. Rom 1976, S. 40 f., zu deren Datierung s. Frommel, »Capella Iulia« . . . , In: Zeitsch. f. Kunstgesch., XL, 1977, Anm. 97. Alle Quellen deuten darauf, daß die Fresken erst um 1508/09 entstanden.
- <sup>49</sup> Shearman 1972, S. 17; Frommel 1978, S. 213 f. mit dem Vorschlag, Peruzzi nur den Entwurf zuzuschreiben. Der gleichzeitig bezahlte Andrea da Venezia könnte im Schlaf- und im Badezimmer tätig gewesen sein (loc. cit.).
- <sup>50</sup> Hoogewerff 1945/46, S. 259 f., Dok. I, II; Shearman 1972, S. 13, Anm. 78 ff., der Sodomas Tätigkeit fälschlich in die Zeit vor Oktober 1508 setzt. Daß Ruysch Sodomas Mitarbeiter war, geht nicht nur aus der Gleichzeitigkeit des Auftrags, sondern vor allem auch aus der Tatsache hervor, daß Ruysch am 7. III. 1509 weitere 100 D. für Arbeiten »in camera bibliotece« erhält (Zahn loc. cit.); A. Hayum, Giovanni Antonio Bazzi – »Il Sodoma«. New York/London 1976, S. 110 ff., Kat. 6.
- <sup>51</sup> Shearman 1972, S. 12 f., Anm. 68 ff.; falls Perugino und Signorelli tatsächlich gemeinsam Bramantes Gäste

- waren, muß dies in der zweiten Hälfte des Jahres 1508 geschehen sein (s. Anm. 41 sowie Anm. 49); E. Camesasca, Perugino. Mailand 1969, S. 110 f., Kat. 106.
- <sup>52</sup> Nicht umsonst gehört auch Pinturicchios System im Gewölbe des von Bramante umgebauten Chores von S. Maria del Popolo dem gleichen Typus an. – Die dem Deckensystem entfernt verwandte Zentralpartie des Fußbodens der Stanza della Segnatura wird durch das Wappen Nikolaus' V. in dessen Pontifikat datiert und wurde unter Julius II. wohl nur ausgebessert (Ehrle-Stevenson 1897, S. 34; vgl. Shearman 1972, S. 15, T. XXXI). Bramante, der in der Tat etwa für den Tempio einen ähnlichen Fußboden entwarf, hätte für den Fußboden der Stanza della Segnatura gewiß eine Lösung gefunden, die zwischen den beiden divergierenden Fensterachsen vermittelt und die gesamte Bodenfläche erfaßt hätte. – Die Fußböden der beiden anderen Stanzen waren wohl schon unter Julius II. wesentlich schlichter gehalten (vgl. Letavouilly, Abb. 185, 194).
- <sup>53</sup> S. Anm. 39, 41; Vischer 1879, S. 357; Shearman 1972, S. 17, Anm. 112; es besteht kein zwingender Anlaß, Signorellis Fresko in die Stanza d'Eliodoro zu lokalisieren.
- <sup>54</sup> Hoogewerff 1945/46, S. 262, Dok. IX; Shearman, loc. cit.; G. Mulazzani, Bramantino e Bramante pittore. Mailand 1978. S. 93, Kat. 24; die von Vasari (ed. Mil., II, S. 492) angeführten Köpfe gehörten ausnahmslos Persönlichkeiten des 15. Jahrhunderts und stammten daher wohl weniger aus Bramantinos als aus Pieros für das Pontifikat Pius' II. dokumentiertem Fresko (P. de Vecchi, Piero della Francesca. Mailand 1967, S. 91, Kat. 14).
- <sup>55</sup> Die Zahlungsnotiz bei Zahn loc. cit.: »Laurentio pictori pingenti in camera nostra« läßt an das Schlafzimmer des Papstes denken; doch dem widerspricht das gleichzeitige Dokument bei Hoogewerff, S. 265, Dok. XIX, wo Lottos Tätigkeit »prope librariam superiorem« lokalisiert wird; s. a. G. Mariani Canova, Lorenzo Lotto. Mailand 1975, S. 83.
- <sup>56</sup> Hoogewerff 1945/46, S. 261, Dok. VII; zur Uccelliera s. o. Anm. 38.
- <sup>57</sup> V. Golzio, Raffaello nei documenti . . . Vatikanstadt 1936, S. 370; Shearman 1972, S. 13 ff., Anm. 77. Raffaels Brief vom 21. IV. 1508 kann sich kaum schon auf den römischen Auftrag beziehen. »Sua S.« muß wohl in »Sua Signoria« aufgelöst werden, meint also einen weltlichen Auftraggeber wie den Gonfaloniere selbst. Es wäre auch kaum zu verstehen, warum gerade der Gonfaloniere von Florenz durch ein Empfehlungsschreiben aus Urbino für die Erteilung eines päpstlichen Auftrags gewonnen werden sollte, wo Raffael doch im Herzog von Urbino und in Bramante die viel direkteren Fürsprecher besaß. Zur Datierung der »Disputa« an den Beginn von Raffaels Tätigkeit in den Stanzen s. K. Oberhuber u. L. Vitali, Raffaello. Il cartone per la scuola di Atene. Mailand 1972, S. 25.
- <sup>58</sup> Die vier marmornen Kämpferkapitelle und deren ursprünglich wohl plastisch aus der Wand hervortretende, mit grauen Grotesken geschmückte Pilasterschäfte gehen gewiß noch auf Sodoma zurück.
- <sup>59</sup> Golzio 1936, S. 22; auf diesen Zusammenhang hat mich K. Oberhuber aufmerksam gemacht. – Es besteht also keinerlei Grund, Raffaels Ankunft in Rom in die Zeit vor den Jahreswechsel 1508/09 zu legen.
- <sup>60</sup> Vasari überliefert lediglich für Raffaels »Loggien«-Projekt ein Holzmodell (Vasari 1550, S. 664).
- <sup>61</sup> Hoogewerff 1946/47, S. 265 ff., Dok. XXI, XXII, XXIV, XXV, XXX; die vier diesen fünf Quittungen vorausgehenden Verträge, die sich erhalten haben (ASR. Coll. Not. Cap., vol. 18, Not. J. P. Alexi, fol. 93 v), nennen nur den Ort »in palatio apostolico super oghiardium secretum«, spezifizieren jedoch weder die Arbeit noch die jeweilige Summe; s. a. Ackerman 1954, S. 54, Anm. 3; Bruschi 1969, S. 933; Shearman (1972, Anm. 28) Versuch, die 16 Pfeiler auf den Cortile del Belvedere zu beziehen, scheidet wohl schon an der Ortsbezeichnung »hortus secretus«, die sich nur für den Bereich des Cortile di S. Damaso nachweisen läßt.
- <sup>62</sup> S. etwa den Neubau von St. Peter, wo die Aufträge für Kapitelle und Gebälk schon knappe 15 Monate nach der Grundsteinlegung vergeben werden (Frommel 1976, S. 63 f.).
- <sup>63</sup> In vergleichbaren Abschnitten ging etwa A. da Sangallo d. J. beim Bau des Palazzo Farnese vor (Frommel, in: Le Palais Farnèse, ed. A. Chastel (im Druck).
- <sup>64</sup> Eine einzige Zahlung aus dem Pontifikat Julius' II. für Arbeiten des Maurers Guelfo läßt sich auf die neue »Loggien«-Treppe beziehen: »Per uno muro facto sotto la schala accanto al pozzo, ducati 37 . . .« (Ackerman 1954, S. 152, Dok. 2).
- <sup>65</sup> Rom, Archivio della Fabbrica di S. Pietro, vol. 1, fol. 29 r ss. (vgl. Frey 1910, S. 24, Dok. 99, wo die für die Lokalisierung entscheidenden Maßangaben meistens fehlen). Die auf den Vatikanpalast bezüglichen Dokumente sollen in dem geplanten Buch (s. o. vor Anm. 1) vollständig wiedergegeben werden.

- <sup>66</sup> Auf die Pfeiler der südlichen Wendepoeste könnte sich folgende Notiz beziehen: »per li inbasamenti di 6 pilastri della schala dicti riescono murati 3 et altre 3 sanno a murare. d. 30« (loc. cit., fol. 31 v.); auf das Sichtmauerwerk der Arkadenzwickel der ersten »Loggia« bis zum Gebälkansatz vom 4. Joch an bezieht sich wohl die Notiz: »Lo muro dinanzi dove sono li pilastri lungho palmi 233 alto infino sopra a la cornice palmi 8 grosso palmi 5 computato la metitura dela cornice (Archivolten?), e del matone arotato son chane 46 palmi 60 . . . d. 69 b. 67«; auf das Mauerwerk der Gebälkzone der ersten »Loggia« im entsprechenden Abschnitt: »Lo muro sopra lo detto luogo palmi 233 alti insino ala bassa della cholona (des Piedestals der jonischen Ordnung) palmi 7 1/2 grosa palmi 4 1/2 sone channe 39 palmi 31 ---- d. 58«; auf die Rückmauer der »Loggien« von ca. einem Drittel der Höhe der ersten »Loggia« bis in Scheitelhöhe der zweiten »Loggia«: Per lo primo muro dela inscala verso la logia del giardino lughu palmi 109 alto dal disopra dela prima volta (des zweiten Treppenlaufes) per insino al disopra del utjma volta palmi 66 grosa palmi 4 dal piano della logia del choridore sono channe 143 palmi 88 ---- D. 125 b. 60«; auf die Trennmauer zwischen den oberen Treppenläufen in gleicher Höhe: »Lo muro di mezo lungo palmi 76 alto palmi 66 insino a detto segnio grosso 2 1/2 palmi sono channe 62 palmi 70 ---- D. 94«; auf die Rückmauer der Treppe zum Cortile del Maresciallo in gleicher Höhe: »Lo muro di verso lo pozo lughu palmi 109 alto adetto segnjo palmi 66 grosso palmi 5 son channe 179 palmi 85 ---- D. 269 b. 57«; auf die südliche Schmalwand der Treppe zum Atrium Helvetiorum in gleicher Höhe: »Lo muro della testa verso la corte lughu palmi 36 alto a detto segnjo palmi 66 grosso palmi 4 computato la fodera de matonj son channe 47 palmi 52 ---- d. 71 b. 18«; auf die Gewölbe der fünf oberen Treppenläufe: »le volte delle inscale lughe palmi 560 larghe palmi 12 1/2 luge misure e terminj presi ripiene de fianchj son channe 140 ---- d. 210«; auf die südliche Mauer des Unterlaufes im siebten Joch: »Lo muro sopanato overo fodetta cominciato dala porta di mezo lugo palmi 80, alto palmi 30 grosso palmi 4 sono channe 48 ---- d. 72« (loc. cit., fol. 29 r).
- <sup>67</sup> »La rovina del champanile overo tore e portatura di sua disfacitura et della inscala e chalare le campane e feramentj in tutto ---- d. 240« (loc. cit.). In der gleichen Abrechnung werden 40 D. veranschlagt: »per mettere tre champane in sul champanile per sonare lore e fare uno solare e una camera al maestro che achocia li oriolj e ripote giu una champana chrandu ala Magliana« (loc. cit.). Am 10. XI. 1515 rechnet G. Leno über Anker ab, »che sono catene messo al corridoro da ire a Belvedere, facto dove era la torre del orrighuola« (loc. cit., fol. 50 v. ff.; Ackerman 1954, S. 156 f., Dok. 25); und am 31. XII. 1515 über 2 Anker »pel corridoro del campanile de orighuola«; schließlich ist im Februar 1521 die Rede von der »achocatura de la lumacha dj Santa Maria in Portticho e rimettere la chattena de la torre del orivolo« (Frey 1910, S. 30, Dok. 121). Diese Quellen geben keine ganz eindeutige Auskunft darüber, ob es sich jeweils um den Süd- oder um den Nordturm der Ostfassade des alten Palastes handelt. Obwohl es zunächst nahe liegt, nur an den Nordturm zu denken, kann um 1513 ff. kaum von dessen Zerstörung, sondern allenfalls von dessen partieller Durchbrechung (zum Cortile del Belvedere) die Rede sein. Auf den Veduten Heemskercks von ca. 1535 und späterer Zeichner ist er noch in allen Geschossen zu sehen, und im Erdgeschoß hat er sich sogar bis heute einschließlich seiner engen Wendeltreppe erhalten (Ackerman 1954, Abb. 23; Redig de Campos 1967, S. 35, Abb. 8, 17, Textabb. 20) (*Textabb. b*). Zerstört wurde lediglich der Südturm, der auf Schedels Romplan von 1493 und vielleicht sogar schon auf dem Mantuaner Plan mit dem Zifferblatt einer Uhr versehen ist (Redig de Campos 1967, Abb. 8; Redig de Campos 1974, Abb. 3). Ein vergleichbares Zifferblatt taucht dann am Nordturm auf einer Vedute von ca. 1540 in der Gallery of Art in Kansas City auf (Coll. W. Rockhill Nelson, F 69-39; Davidson (s. Anm. 25), S. 386 ff., Abb. 5). Heemskerck deutet südlich des Nordturms einen offensichtlich provisorischen Glockengiebel an. Es scheint demnach, als habe man nach der Zerstörung des Südturms die Funktion des Uhr- und Glockenturms solange auf den Nordturm übertragen, bis ein neuer Uhrturm im Süden bereitstand.
- <sup>68</sup> Shearman 1972, Anm. 29.
- <sup>69</sup> Op. cit., Anm. 27.
- <sup>70</sup> » . . . Praetereo (sunt) faciles ascensus ad commoditatem aedium palatinarum cottile opus ex laterculis et lapide Tyburtino: ut ad summitatem usque tecti facile possit equitari« (F. Albertini, Opusculum de mirabilibus novae et veteris Urbis Romae. Rom 1510, fol. Yi v; Shearman 1972, Anm. 28).
- <sup>71</sup> Frommel 1976, S. 83 f.; das Portal Leos X. an der südlichen Schmalwand der ersten »Loggia«, das zum Ober-



geschloß der Loggia Pauls II. und der Benediktionsloggia vermittelte, entspricht in seinem reicheren Dekor dem Geist Leos X., wurde aber wohl noch um 1513/14 von Bramante entworfen (Letarouilly, T. 139); die Tür in der Westwand des benachbarten Treppenpodestes, die die Verbindung mit der alten Loggia des Cortile del Maresciallo herstellte (vgl. UA 287), trägt noch die Inschrift Julius' II. und dokumentiert damit, daß dieser Teil bereits vor 1513 im Bau war (vgl. Redig de Campos 1967, S. 101).

- <sup>72</sup> S. Letarouilly, T. 114 f.; vielleicht wollte Bramante zunächst auch den vom Cortile del Maresciallo aufsteigenden Unterlauf an das Wendepodest des 7. Joches anschließen.
- <sup>73</sup> Das Rustikaportal ist wohl nachträglich auf UA 287 im Areal des Cortile di S. Damaso skizziert und geht gewiß ebenso auf Bramante zurück wie die verwandte »Porta Iulia« des Cortile del Belvedere (vgl. die Beschreibung an A. da Sangallo d. J. bei Giovannoni 1959, S. 172, Abb. 129 f. und Redig de Campos 1967, S. 120). Auf UA 287 ist im Bereich des heutigen Westflügels des Cortile di S. Damaso weiterhin ein Treppenhaus skizziert, das zwischen dem Petersplatz und dem Geheimgarten vermittelt hätte.
- <sup>74</sup> T. Hofmann, Raffael als Architekt, vol. I: Villa Madama zu Rom. Dresden 1900, T. XXXIV.
- <sup>75</sup> Zur gegensätzlichen Baupolitik der beiden Päpste s. auch Frommel 1973, I, S. 18 f.; zur Baugesinnung Julius' II. s. Frommel 1976, S. 84; Frommel 1977, S. 60 ff.
- <sup>76</sup> Frommel 1976, S. 95 ff.
- <sup>77</sup> Pfeiffer 1975, S. 95; 230 f. Trotz der Bedenken Metternichs (1975, S. 186 ff., Abb. 98–102) und Oberhubers (1972, S. 13, Anm. 17) ist die Ähnlichkeit des Greises der »Disputa« und des Euklid der »Schule von Athen« mit Caradossos Bramantenmünze und dem Holzschnitt in Vasaris Bramante-Vita nicht zu leugnen. Ja, Vasari scheint sein Porträt sogar vom Greis der »Disputa« übernommen zu haben. Sowohl in der »Disputa« als auch in der »Schule von Athen« wäre eine Darstellung Bramantes an der entsprechenden Stelle sinnvoll. Umgekehrt ist es undenkbar, daß Raffael zwar Meister wie Leonardo und Michelangelo, nicht aber Bramante in den Stanzen dargestellt hätte. Daß ein ähnlicher Kopf auf der Studie für den Diogenes wiederkehrt (Oberhuber, op. cit., T. VIII), kann bei der engen Vertrautheit zwischen Raffael und Bramante kaum als Einwand gelten. Dagegen sind die physiognomischen Ähnlichkeiten des Architekten auf Polidoros »Gründung der Peterskirche« mit Bramante schwer nachzuvollziehen (vgl. Metternich 1975, S. 196, Abb. 105). – Bramante würde von dem engelsgleichen Jüngling auf die Heilswahrheit hingewiesen, vielleicht als Antwort auf Fragen, die sich ihm durch die Beschäftigung mit der Antike stellten. Pfeiffers Versuch, diese Geste mit Bramantes Vorschlag der Umorientierung von Neu-St. Peter auf den benachbarten Obelisk (1505) zu erklären, geht zu weit.